



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

94 (26.2.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-151393](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-151393)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postausschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg. Reklamo-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgehung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 341 Redaktion 377 Exped. u. Verlagsbuchhlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 94.

Mannheim, Montag, 26. Februar 1912.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 12 Seiten.

Der italienisch-türkische Krieg.

Das Bombardement des Hafens von Beirut durch italienische Kriegsschiffe.

Der türkisch-italienische Krieg, der seit langem die europäischen und asiatischen Küsten nicht unberührt hat, ist heute durch einen wichtigen Zwischenfall neuerdings in den Vordergrund des politischen Interesses getreten. Zwei italienische Panzerkreuzer haben im Hafen von Beirut zwei türkische Schiffe beschossen und in den Grund gebornt; auch verschiedene Gebäude in der Stadt und am Hafen haben türkischen Berichten zufolge unter dem Bombardement gelitten.

Die neuesten Meldungen schildern den Zwischenfall folgendermaßen:

* Konstantinopel, 24. Februar. Das Ministerium des Innern veröffentlicht über das Bombardement von Beirut folgende Mitteilung:

Heute früh 7 Uhr erschienen zwei italienische Panzer vom Typ „Vittorio Emanuele“ und zwei Transportschiffe vor Beirut und verlangten die Übergabe des Kanonenbootes „Min Yilak“ und des Torpedobootes „Angora“. Die türkischen Schiffe machten sich unerschrocken kampffertig, während die Behörden über die von dem italienischen Kontradmiraal gefandte Note beratschlagten. Noch bevor die von den Italienern geforderte Frist abgelaufen war, begannen die italienischen Kriegsschiffe mit dem Bombardement. Die türkischen Schiffe verteidigten sich tapfer. Das Kanonenboot wurde von mehreren Kugeln getroffen und fing Feuer. Ein Kessel explodierte, und die Mannschaft wurde mit den Waffen so schnell wie möglich ausgeschifft. Nachdem sowohl die „Min Yilak“ wie die „Angora“ zum Sinken gebracht worden waren, entfernten sich die feindlichen Schiffe und kehrten zwei Stunden später wieder zurück. Sie bombardierten die verbleibenden türkischen Schiffe von neuem. Ein Geschoss schlug in das Gebäude der Banque Ottomane ein und beschädigte es. Sodann entfernten sich die italienischen Schiffe. Die Bevölkerung wurde im ersten Augenblick von großer Erregung ergriffen, doch wurde dank schnell getroffener Maßnahmen die Ordnung wiederhergestellt. Der Wali machte einen Rundgang durch die Stadt und veröffentlichte eine Proklamation. Es gelang ihm, auf diese Weise die Bevölkerung zu beruhigen.

* Konstantinopel, 24. Febr. (W. B.) Eine amtliche Depesche des Wali von Beirut bestätigt die bereits gemeldete Beschädigung der beiden türkischen Kriegsschiffe. Eine weitere Depesche des Wali berichtet, daß die Italiener, noch während der Nacht im Hafen an Land, das Gebäude zu bombardieren begonnen haben. Ob auch auf türkischer Seite Tote zu beklagen sind, wird nicht gesagt. Der Depesche spricht nur davon, daß eine Anzahl Verwundeter in das Lazarett der Stadt gebracht worden ist.

* Paris, 24. Febr. Die „Agence Havas“ meldet weiter aus Beirut: In der Stadt herrscht lebhafteste Bewegung. Es kam zu Kundgebungen gegen die Fremden. Ein Russe wurde getötet.

* Rom, 25. Februar. Von dem Admiral Paravelli, dem Kommandanten des italienischen Geschwaders, zu dem die Kriegsschiffe Garibaldi und Berraccio gehören, ist folgendes Telegramm hier eingelaufen: „Bei Tagesanbruch überfiel ich im Hafen von Beirut das türkische Kanonenboot „Min-Yilak“ und ein türkisches Torpedoboot. Wir forderten sie zur Übergabe auf und gewährten ihnen eine Frist bis neun Uhr vormittags. Diese Entschlüsse wurden dem Gouverneur und den Konsularbehörden durch Vermittlung eines an Bord gekommenen türkischen Offiziers mitgeteilt. Um neun Uhr forderten wir die beiden türkischen Schiffe durch Signal abermals zur Übergabe auf. Da keine Antwort erfolgte, eröffneten wir das Feuer gegen das Kanonenboot, das dieses lebhaft erwiderte. Um 9 Uhr 20 Minuten war das Kanonenboot zum Schweigen gebracht. An Bord brach Feuer aus. Ich ließ unser Artilleriefener einstellen und fuhr mit dem Garibaldi allein zur Hafeneinfahrt, von wo aus das Torpedoboot zerstört wurde. Das Geschwader entfernte sich darauf. Von einer Beschädigung der Stadt Beirut selbst kann demnach nicht die Rede sein.“

* Berlin, 25. Februar. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Beirut wird gemeldet: Von den 5 italienischen Kriegsschiffen, die am frühen Morgen vor der Stadt erschienen waren, wurde ein Panzerkreuzer abgeschickt, der das hiesige Stationschiff und die hier liegenden Torpedoboots zur Übergabe aufforderte. Als diese verweigert wurde, begannen die Kreuzer „Vultur“ und „Garibaldi“ ein furchtbares Bombardement. Bei der Beschädigung erlitt das Gebäude der Banque de Salomonique schwere Ver-

schädigungen. Einzelne Granatsplitter flogen sogar bis in die internationalen Postämter, die schleunigst geräumt werden mußten. Das Haus der deutschen Palästinabank wurde nur leicht getroffen. Als die italienischen Kreuzer zurückkehrten, um die Ueberreste der türkischen Schiffe zum Sinken zu bringen, gaben sie noch einige Schüsse auf die Ottomanbank ab, die sehr schwer beschädigt wurde. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten wird auf 150 geschätzt. Auch ein belgischer Unterthan ist verletzt worden.

Die türkischen Behörden geben sich die eifrigste Mühe, um die Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten. Starke Militär-aufgebote durchziehen die Straßen. Die Konsulate der europäischen Mächte und die Missionen wurden sofort militärisch besetzt. Das italienische Geschwader manövrierte noch der Beschädigung auf hoher See, jedoch man eine Eskadre befristet. Deutsche Unterthanen sind bei dem Bombardement nicht zu Schaden gekommen.

Die Nacht verlief ruhig. Die Straßen sind mit Granatsplitter überfüllt. Die Banque de Salomonique ist fast vollständig zerstört. Wie sich jetzt herausstellt, ist die Ottomanische Bank von 5 Schüssen getroffen worden, die großen Schaden anrichteten. Ein Schuß durchschlug die Seitenwand der Ottomanbank und drang in die daneben liegende Palästinabank ein. Die Bank wurde gleich nach Eröffnung des Bombardements geschlossen. Die schöne Fassade der neuen Palästinabank wurde arg mitgenommen. Nicht nur in der Nähe des Hafens, auch über anderen Stadtteilen plagten Geschosse. Der Sachschaden ist bedeutend. Die italienische Aktion hat die hier lebenden Europäer in große Verwirrung gebracht. Denn die maßlos erwartete Bevölkerung wäre zu jedem Schritt gegen die Fremden fähig gewesen. Wenn es zu ersten Anzeichen nicht gekommen ist, so ist das Verdienst der Regierung, die große Umsicht und Kraft bewies und Verzicht von Rebellien sofort energisch unterbrückte. Von Damaskus sind Infanterieregimenter und Dragoner herangezogen worden.

London, 26. Februar. (Von unserm Londoner Bureau.) Der Konstantinopeler Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet über eine Unterredung, die er mit dem türkischen Minister des Innern über die Beschädigung von Beirut durch die italienische Flotte hatte. Der Minister betonte, daß das Feuer nicht allein gegen die beiden türkischen Schiffe gerichtet war, sondern daß auch eine Anzahl von Gebäuden der Stadt beschädigt wurden und mehrere Personen verwundet wurden. Die Behörden von Konstantinopel ordneten sofort an, daß alle Maßnahmen ergriffen werden, um die Ruhe und Ordnung in Beirut aufrecht zu erhalten. Abgesehen von den drei Bataillonen Infanterie, die sich dort befinden, wurde von Damaskus Kavallerie nach Beirut geschickt, die gestern Abend schon angekommen sein dürfte. Der Minister zeigte dem Korrespondenten das Ultimatum, das der italienische Admiral dem türkischen Gouverneur schickte und mit welchem er die Auslieferung der beiden türkischen Kriegsschiffe verlangte. Auch in den Bericht des Kapitäns des türkischen Kanonenbootes an Abu-Nah wurde der betreffende Korrespondent Einsicht nehmen. Darin heißt es, daß die türkischen Behörden gegen die Beschädigung Beirut als eines offenen Hafens protestierten, aber vergeblich. Der italienische Admiral begann sofort nach Ablehnung des Ultimatum mit der Beschädigung. Die türkischen Kanonenboote antworteten und schossen so lange, bis ihre Geschosse von der überlegenen Artillerie der Italiener zum Schweigen gebracht, die Kommandobrücke zerstört und der Kessel explodiert waren. Dann ließ der Korvettenkapitän seine Leute die Verwundeten an Bord bringen und das Schiff verlassen, worauf er es selbst in den Grund bohrte.

Dieser Unterredung fügt der betreffende Korrespondent hinzu, daß die türkische Regierung nach diesem Vorhaben Italiens gegen Beirut weniger denn je geneigt sei, in Friedensverhandlungen auf Grund einer Abtretung Tripolitanien einzutreten.

In einem weiteren Konstantinopeler Telegramm meldet der Wali von Beirut, daß die Zahl der Toten und Verwundeten 128 beträgt, darunter 30 Tote. Das Posthaus, verschiedene Lagerhäuser, das Gebäude der Ottomanischen Bank, ferner die Bank von Saloniki und 2 Wohnhäuser wurden durch die italienischen Geschosse zerstört.

Die Opfer der Beschädigung.

* Konstantinopel, 24. Februar. In den Depeschen des Wali von Beirut über den Angriff der italienischen Kriegsschiffe ist nicht gesagt, ob auf türkischer Seite Tote zu beklagen sind. Die Depeschen sprechen nur davon, daß eine Anzahl Verwundeter in das Lazarett der Stadt geschafft worden ist.

Konstantinopel, 25. Februar. Nach einem erregenden Telegramm des Wali von Beirut sind nur die Leute, die sich auf dem Kai befanden, und ein Teil der Mannschaften des Kanonenbootes „Avulak“ und des Torpedoboots „Angora“ der Beschädigung zum Opfer gefallen. Die Zahl der Verwundeten wird amtlich auf 89 angegeben. Durch die Beschädigung wurde die Kaimauer beschädigt, während im Innern der Stadt kein Schaden angerichtet worden ist.

* Beirut, 26. Februar. Heute vormittag war die Lage hier befriedigend. Die Bevölkerung verhält sich ruhig. Das Kriegsrecht ist verkündet worden.

* Konstantinopel, 25. Februar. Eine Konsulardepesche aus Beirut bestätigt, daß bis gestern Abend kein Fremder getötet oder verwundet worden ist. Die Ausländer seien außer Gefahr. Das Telegraphenamt in Beirut wurde außerhalb der italienischen Geschosse eingerichtet.

* Beirut, 25. Februar. Trotdem die Beschädigung der italienischen Kriegsschiffe eine große Panik hervorgerufen und die Bevölkerung aus den Militärdepots Waffen und Munition geraubt hatte, ist es bis jetzt zu keinen Unruhestörungen gekommen. Man zählt etwa fünfzig Tote und Verwundete. Gestern gegen Abend verschwanden die italienische Schiffe wieder.

* London, 24. Februar. Dem Reuterschen Bureau geht aus Beirut die Nachricht zu, daß heute bei der Beschädigung 16 Personen getötet und etwa hundert verwundet worden sind. (Eine amtliche Meldung aus Konstantinopel enthält dieselben Zahlen.)

Die Haltung der Mächte.

Die Beschädigung von Beirut durch italienische Kriegsschiffe ist wohl als ein Ausfluß der Stimmung zu betrachten, die letzthin in der italienischen Kammer und im Senat mit ungewohnter Offenheit zu Tage trat. Italien ist zur Durchführung seines Programms entschlossen, koste es, was es koste, und angesichts der langsamen Entwicklung auf dem tripolitanischen Kriegsschauplatz hält es nun wohl die italienische Kriegseinstellung für notwendig, durch einen Angriff auf empfindlichere Seiten der Türkei die eigene Sache zu fördern. Wenn auch die Türken bisher offiziell bei den Großmächten gegen die Verletzung der Neutralität in das Stammesland nicht protestiert haben, so ist es doch höchstwahrscheinlich, daß sie es tun werden, und man kann dann namentlich auf das Verhalten Frankreichs gespannt sein, dessen Interessen in Beirut im Vergleich mit denen der andern Großmächte weitans die größten sind. Soweit zuverlässige Nachrichten schon vorliegen, scheint es, daß die zahlreichen, in Beirut ansässigen Fremden durch die Beschädigung nicht zu Schaden gekommen sind, während allerdings unter den Eingeborenen, die sich zur Zeit des Angriffs der Italiener zahlreich am Ufer aufstellten, Menschenverluste zu beklagen sind. Es ist daher auch nur zu verständlich, daß sich der Bevölkerung eine starke Erregung bemächtigt hat, die sich naturgemäß in voller Stärke gegen die nicht wenigen in Beirut ansässigen Italiener richtet. Nur dem in höchstem Maße anerkanntem Verhalten des türkischen Wali, der seine Landsleute mit aller Energie zur Ruhe und Mäßigung brachte, ist es zu verdanken, daß bisher ein allgemeiner Ueberfall der Italiener durch die Volksmenge verhindert wurde. Ob dies auf die Dauer möglich sein wird, ist noch nicht zu übersehen, ebensowenig wie über die Absichten völlige Klarheit herrscht, die die türkische Zentralregierung gegenüber der veränderten Lage hegt. Es wäre nicht unmöglich, daß der heute schon einmal aufgetauchte oder wieder fallengelassene Plan, eine summarische Ausweisung der Italiener aus dem türkischen Staatsgebiet vorzunehmen, diesmal zum Entschluß würde. Alles in allem betrachtet bedeuten die jüngsten Ereignisse eine bedauerliche Verschärfung der Kriegslage, die durch ihre näheren Umstände den neutralen Mächten eine umso größere Ueberraschung bringen dürfte, als man aus den letzten römischen Kundgebungen den Willen herauslesen zu dürfen glaubte, den Kriegszustand nicht in größerer Nähe Europas zu tragen.

* Wien, 25. Febr. Die „Neue Freie Presse“ schreibt zu der Aktion gegen Beirut: Ob die Unternehmung gegen Beirut den Beginn größerer maritimer Aktionen Italiens anzeigt und ob nun auch die anderen Plätze an der kleinasiatischen Küste von italienischen Kriegsschiffen angefahren und der Schauplatz des Krieges in die ägäischen und syrischen Gewässer verlegt werden wird, ist eine Frage, die heute noch nicht mit voller Bestimmtheit beantwortet werden kann. Es ist möglich, daß die Affäre von Beirut eine Episode bleibt und keine weiteren großen maritimen Aktionen Italiens erfolgen, von denen man sagen könnte, daß der Vorstoß auf Beirut ihr Vorbild sei. Daß die italienische Flotte eine regere Tätigkeit entfalten werde, war aus der Berufung des Admirals Aubry nach Rom, der als Oberbefehlshaber der italienischen Operationsflotte fungiert, anzunehmen. Doch kann sich trotz Beirut an der Auffassung nichts ändern, daß maritime Aktionen der italienischen Flotte nur dann zu gewissen militärischen Erfolgen führen können, wenn Italien Schiffverluste in Kauf nimmt. Und zu solchen Opfern dürfte sich das Königreich heute weniger als je entschließen.

□ Berlin, 26. Febr. (Von unj. Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Der nach Beirut abkommandierte französische Kreuzer „Charner“ wird morgen dort erwartet. Die französische Regierung erhielt im Laufe des gestrigen Tages Depeschen aus Beirut, denen zu entnehmen ist, daß die Austreibung der Italiener eine gefährliche Geschäftskrise zur Folge haben und den europäischen Export auf unabsehbare Zeit lahm legen müsse. In der Pariser Presse wird diese Gefahr als sehr ernst bezeichnet, als ja Beirut in geschäftlichem Sinne als französische Stadt zu betrachten sei. Einige Pariser Blätter bedauern die momentane Abwesenheit des italienischen Botschafters Tittoni. Man sei im französischen Ministerium ohne verlässliche Nachrichten über die nächsten Absichten der Italiener, während es doch für alle Neutralen, insbesondere für das im nahen Orient so stark interessierte Frankreich von dringender Wichtigkeit wäre, Bescheid auf die Fragen zu erhalten: Befehl der Kommandant der italienischen Kriegsschiffe die Vollmacht, dem Gegner ohne Rücksicht auf die damit gefährdeten internationalen Interessen jeden möglichen Schaden zuzufügen, oder gedenkt die italienische Regierung künftighin sich von der Ertrübung leiten zu lassen, daß sie von ihren Sympathien in Europa verlieren müsse?

□ Berlin, 26. Febr. (Von unj. Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Als charakteristisch für das andauernde Freundschaftsverhältnis zwischen der offiziellen Türkei und dem offiziellen Deutschland wird von einem hervorragenden türkischen Diplomaten die Tatsache bezeichnet, daß der Minister des Äußeren Asim Bey sich sofort, nachdem er von der Beschiebung von Beirut benachrichtigt worden war, zum deutschen Botschafter begab, um mit ihm die neue Situation zu beraten. Trotz der großen Aufregung in den türkischen politischen und besonders in den Offizierskreisen über den Angriff auf die offene Stadt glaubt man, daß es dem deutschen Botschafter gelingen werde, die Maßnahmen der türkischen Regierung gegen die derzeit auf türkischem Boden befindlichen 60 000 italienischen Untertanen auf die Ausweisung einiger hiesiger italienischer Notabeln und die in Smyrna lebenden Italiener zu beschränken, für deren Sicherheit die Regierung nicht mehr bürgen kann. Die gesamte türkische Presse verurteilt in leidenschaftlichen Ausfällen das Vorgehen der Italiener, das man nicht mehr als die Politik einer eigensinnigen Regierung, sondern als Ausschluß des Volkswillens ansehen müsse, nachdem die Kommer einmütig das Annektionsdekret bestätigt habe. Man sei daher auch den italienischen Untertanen keine Rücksicht mehr schuldig. Alle Blätter verlangen die sofortige Ausweisung der Italiener aus der Türkei. Ueberall rechnet man damit, daß Deutschland auch jetzt wieder die Hand über die Italiener halten wird, besonders weil es der italienischen Arbeiter für die nun einsetzende Hauptbauperiode der Bagdadbahn bedürfe. Die Stimmung gegen Deutschland ist überall sehr gereizt.

□ Köln, 26. Febr. (Beitrag.) Nach einer Wiener Meldung der „Köln. Ztg.“ äußern sich zu der Beschiebung von Beirut die „Neue Freie Presse“, die „Zeit“ und die „Reichspost“ dahin, daß die Vernichtung der beiden alten kriegsunfähigen Kanonenboote neben dem Zweck, dem Parlament einige Siegesfrühen aufzutischen zu können, nur noch den Zweck haben sollten, die neutralen Mächte durch die Beunruhigung des Handels zu einem Drucke auf die Türkei zu veranlassen. Sie fordern jedoch die Mächte auf, mit aller grundsätzlicher Schärfe Italien sofort davon zu erinnern, daß es die internationale Verpflichtung eingegangen ist, sich streng auf den afrikanischen Kriegsschauplatz zu beschränken.

Senilleton.

„Der Kaiser, wie er ist.“

Unter diesem Titel veröffentlicht der Strand Magazine ein Charakterbild Kaiser Wilhelms von einem, der in intimer persönlicher Beziehung zu dem Kaiser steht. Der Aufsatz, der die besondere Billigung des Monarchen selbst erhalten hat, ist der erste Artikel, der mit einer solchen Erlaubnis von einer englischen Zeitschrift veröffentlicht wird. Der Verfasser geht von dem Wort des verstorbenen Marquis von Salisbury aus, der deutsche Kaiser sei der „verkannteste Mann in der Welt“, und spricht diesem Urteil in ziemlich hohem Grade Verzeihung zu. Man muß in enge persönliche Beziehung mit ihm gekommen sein, um den vollen Wert seines Charakters zu begreifen. Tatsächlich kann man sagen, daß es zwei Kaiser gibt, einen, der auf der Oberfläche erscheint, und den wirklichen Mann, dessen Wesen darunter liegt. Diejenigen, die ihn am wenigsten kennen, erblicken in ihm den „Feuerbrand Europas“. Aber nichts kann falscher sein. In Wirklichkeit ist er und ist stets gewesen eine große Bürgschaft für die Sicherung des Weltfriedens. Der Aufsatz spricht ausführlich von der großen Liebe des Herrschers zu England und zum englischen Volke und erinnert besonders an die Bekehrung, die er für die Königin Victoria leitete. Er sagte einmal zu einer Gruppe von Offizieren, daß die beiden weisesten und besten Herrscher, die jemals lebten, Königin Victoria und sein Großvater Kaiser Wilhelm I. gewesen seien. „Bei zwei solchen Großvätern“, fügte er mit einem seltsam ausdrucksvollem Wächeln, wie es ihm eigen ist, hinzu, „müßte ich einen erfolgreichen Herrscher abgeben.“ Er bekennt freimütig, daß er beide beiden zu Vorbildern für sein eigenes Leben erwählt habe

Die Ausweisung der Italiener.

• Konstantinopel, 25. Februar. Der Ministerrat hat die Ausweisung der in den Vilajets Aleppo, Beirut und Syrien ansässigen Italiener, mit Ausnahme der Ordensgeistlichen, beschlossen. Den Ausgewiesenen wird eine Frist von 14 Tagen gewährt, innerhalb deren sie das Land verlassen müssen. Ueber Beirut ist der Belagerungszustand verhängt worden.

• Konstantinopel, 26. Febr. Wie verlautet, geht der Beschluß des Ministerrats dahin, daß die Italiener aus allen Gegenden ausgewiesen werden, welche in der Folge von der italienischen Flotte angegriffen würden.

• Malta, 25. Februar. Der englische Panzerkreuzer „Lancaster“ ist in See gegangen; wie berichtet wird, zum Schutze der englischen Interessen im Ägäischen Meere.

Reichstagsabgeordneter Bassermann über die Wahl des Reichstags-Präsidentiums und die Haltung der National-liberalen.

(Eigener Bericht der Badischen Neuzeit Nachrichten.)

□ Saarbrücken, 25. Febr.

Bei einer überaus zahlreich besuchten Vertrauensmänner-Versammlung des nationalliberalen Wahlvereins des Kreises Saarbrücken sprach heute nachmittag der Führer der nationalliberalen Partei Herr Ernst Bassermann über die Vorgänge bei der Wahl des Reichstags-Präsidentiums und die Haltung der nationalliberalen Fraktion. Der Vorsitzende des Wahlvereins, Herr Prof. Herzog trat in seiner Eröffnungsrede zunächst entschieden den vom Zentrum erhobenen Verdächtigungen entgegen, als sei Herr Bassermann hier auf den Krüden der Sozialdemokratie in den Reichstag gezogen. Das Zentrum stelle sich dabei so an, als wenn es das schlimmste wäre, sozialdemokratische Stimmen zu erhalten, und dabei habe es doch selbst oft genug mit dieser Partei paktiert. Wichtig sei, daß ein Teil der Sozialdemokratie hier in der Stichwahl für Herrn Bassermann gestimmt habe, und man könne dafür in gewissen Sinne dankbar sein. Tatsache sei aber, daß auch ein Teil für das Zentrum gestimmt habe, die Volkszeitung habe die Zahl selbst auf etwa 900 geschätzt. Einfaches Gefühl des Zentrums sei es aber, als hätten wir diese Wahlhilfe durch irgendwelche Konzessionen erreicht. Redner betont, daß er selbst zu Konzessionen nicht bereit gewesen sei, und daß er außerdem von Herrn Bassermann selbst den bestimmten Auftrag gehabt habe, irgendwelche Konzessionen auf keinen Fall zu machen. Die Wahlhilfe der Sozialdemokratie sei eine durchaus freiwillige gewesen und es habe keinerlei Kompromiß vorgelegen. Redner streift hierauf die Bewegung innerhalb der nationalliberalen Partei im Anschluß an die Wahl des Präsidentiums im Reichstage und betont, daß die Angriffe gegen Herrn Bassermann der sachlichen Unterlage entbehren. Herr Bassermann sei immer ein Gegner des Großblocks gewesen, den er auch in Baden bekämpft habe. Angefichts der geschäftigen Angriffe der Gegner behandelte heute hier die Versammlung, daß die Treue der Saarbrücker Wähler zu ihrem Abgeordneten nicht ins Wanken geraten sei.

Von stürmischem Beifall und Hochrufen begrüßt, betrat hierauf

Reichstagsabgeordneter Ernst Bassermann

das Rednerpult.

Er dankte zunächst für den freundlichen Empfang und betonte, er sei hier her gekommen, sein Versprechen einlösend, in allen wichtigen Fragen des parlamentarischen Lebens seinen Wählern Bericht zu erstatten. Es sei ihm auch angenehm vor seinen Wählern zu erscheinen, damit sie sehen, daß er heiler Haut, guten Mutes und froher Hoffnung sei. Im parlamentarischen Leben bleibe es nicht aus, daß Vorwürfe gerichtet würden gegen die Parteien und gegen einzelne parlamentarische Vertreter. Er erinnerte an die Zeit der Sozialkämpfe, während welcher die heftigsten Vorwürfe auch gegen die Nationalliberalen Partei gerichtet wurden. Schließlich aber erkannte man doch im ganzen Lande, daß man etwas gegenständliches erreicht und auch erreicht habe. So würde es auch mit der Präsidentschaftsgewahl geschehen. Ist erst eine gewisse Zeit verstrichen, dann würde man ruhiger und sachlicher urteilen über die nationalliberale Reichstagsfraktion. Die Präsidentschaftswahl hatte ungemein große Schwierigkeiten aufzuweisen. Das hing mit den Wahlen zusammen. Als man

und daß er sich in schwieriger Lage fragt, was sie unter den gleichen Umständen getan haben würden, und keine Stellung dann, so weil es in seiner Macht steht, nach ähnlichen Richtlinien bestimmt. Der Kaiser macht es sich zum Bräutigam, mit vielen der gekrönten Häupter in Vrieswechsl zu stehen; so wechselt er mit König Georg sehr häufig eigenhändige Schreiben. Er hat eine Leidenschaft für Briefschreiben und vermischt die häßliche Hülse einer Schreibmaschine bei Korrespondenzen von Wichtigkeit. Seine Briefe werden als „wirkliche Briefe“ geschätzt, da sie die Persönlichkeit des Schreibers in einem sehr hohen Maße ausdrücken. Er verwendet auf diesen schriftlichen Verkehr die größte Sorgfalt und verbringt häufig ein oder zwei Stunden damit, um einen solchen Brief zu schreiben und amzuschreiben. Wilhelm II. ist einer der tätigen Geister in der Welt und wird mit gutem Rechte „Europas beschäftigtster Herrscher“ genannt. Er ist ein Frühauferster ersten Ranges; man hat sogar von ihm gesagt, daß er niemals schlafte. In jedem seiner Paläste ist ein Arbeitskabinett ganz nahe neben dem Schlafzimmer gelegen, und er ist oft schon zu einer Stunde an der Arbeit, wo Tausende seiner Untertanen sich in ihren Betten auf die andere Seite legen, um noch ein paar Stunden der süßen Ruhe zu pflegen. Er glaubt fest an das alte Sprichwort, daß eine Arbeitsstunde morgens mehr wert ist, als zwei Stunden des Abends; aber deshalb ist er keineswegs ein Feind der Nacharbeit. Oft schon hat er sich bei seiner Rückkehr aus der Oper kurz vor Mitternacht an die Arbeit gemacht, wenn es noch wichtige Depeschen zu erledigen gab. Niemand kann lange in der Nähe des Kaisers sein, ohne zu bemerken, daß die deutsche Marine ihm noch mehr am Herzen liegt als seine Armee. Der Kaiser ist nicht wenig stolz darauf, daß die deutsche Flotte, die heute in jeder Hinsicht nur unserer eigenen nachsteht, tatsächlich seine persönliche Schöpfung ist, da sie bei seiner Thronbesteigung noch völlig vernachlässigt war. Einer seiner vertrautesten Ratgeber gab vor einiger Zeit seiner Befürchtung Ausdruck, des Kaisers Liebe zu Flotte möchte

nach den Hauptwahlen das Ergebnis besah, da hatte der Liberalismus 4 Mandate erobert. Man hatte sich vor, die 2 Millionen Zentrumstimmen, die insgesamt 80 Mandate gebracht hätten, demgegenüber die 3 Millionen liberale Stimmen, die nur 4 Mandate zu verzeichnen hatten. Im Reichstag sehe man denn auch, daß die Linke 190, die Rechte 198 Sitze inne haben. Hier spiegelt sich wieder die ungerechte Wahlkreiseinteilung. Das ergibt denn auch die Schwierigkeiten bei der Behandlung der Präsidentschaftsfrage. Sollte der Reichstag wieder von einem konservativen Präsidenten angeführt werden angesichts der Tatsache, daß die konservative Partei erst an vierter Stelle im Reichstage steht? Die nationalliberale Reichstagsfraktion stand von Anfang an auf dem Standpunkt, daß sie von einem sogenannten Großblock-Präsidentium nichts wissen wollte. Das ist von nationalliberaler Seite den sozialdemokratischen Vertretern auch gleich zu Beginn der Beratungen mit den einzelnen Fraktionen gesagt worden. Die nationalliberale Reichstagsfraktion will von einer Übertragung des Großblocks auf das Reich nichts wissen. Daß die ganze Last des Präsidentiums in Anbetracht der etwa gleichen Stärke der Rechten wie der Linken allein auf die liberalen Parteien und den Sozialdemokraten ruhen sollte, war nicht möglich und wurde auch von den Sozialdemokraten eingesehen. Der Sozialdemokratie als der stärksten Partei wurde daher auch ausgedehnt, mit der zweitstärksten Partei, dem Zentrum zu verhandeln. Der Abg. Jung und Paasche haben den Standpunkt der nationalliberalen Fraktion bereits klar und offen vertreten. Ein Großblock-Präsidentium mußten die Nationalliberalen ablehnen, weil man das im Lande nicht vertrieben abheben. Es blieb schließlich das Bestreben übrig, ein sogen. Arbeitspräsidentium zu schaffen. Man habe dem Zentrum gesagt, daß man keine Beteiligung an dem Präsidentium ohne weiteres anerkenne. Bassermann kam dann auf die

Wahl selbst

zu sprechen. Die Nationalliberalen hätten den Präsidenten haben können, wenn sie eine entsprechende Erklärung den Sozialdemokraten abgegeben hätten. Er, Bassermann, habe sich gegen eine solche Erklärung ausgesprochen. So verließ sich denn bei dem ersten Wahlgang jede Fraktion auf ihre eigene Stärke. Bei dem 3. Wahlgang wurden dann nationalliberale Stimmen für Bebel abgegeben. Wenn man sagt, daß die Schuld hieran die Fraktion trug, so sei das durchaus unrichtig. Wie viel nationalliberale Stimmen für Bebel abgegeben wurden, ist nicht festzustellen, bestenfalls können es 15 gewesen sein. An der Sache sei nichts zu verschweigen und nichts zu loben, die Sache war falsch, wenn einzelne nationalliberale Abgeordnete für Bebel abgestimmt haben. Schließlich wurde Abg. Soaba gewählt. Der Abg. Scheidemann wurde mit nationalliberaler Hilfe zum ersten Vizepräsidenten gewählt. Daß Scheidemann die bewußte Rede gegen unser Hochverratsverbrechen gehalten hatte, das wußte während der Wahlhandlung kein Mensch. Scheidemann war zunächst für den Vizepräsidentenposten auch gar nicht vorgesehen, es wurde zunächst ein ganz anderer Name genannt. Die nationalliberale Fraktion hat sich nach langen, eingehenden Beratungen

für eine Beratung eines Sozialdemokraten

in das Präsidentium ausgesprochen. Für diesen Entschluß waren rein sachliche Gründe maßgebend, die Sozialdemokratie, als die stärkste Partei, sollte durch ihre Vertretung im Präsidentium verankert werden, an der geordneten Durchführung der Arbeiten des Reichstages mitzuarbeiten. Daß das nichts außergewöhnliches sein kann, beweise die Vergangenheit und bisherige Gewohnheit. In den Kommissionen präsidierten zum Teil Sozialdemokraten, daran ließ sich weder irgend ein Parteimann noch ein Minister. Der Sozialdemokratie wurden im jetzigen Reichstag außerordentlich zwei Schriftführer zugewillt. Nun kommt die

Frage der Repräsentation.

Am 20. Februar d. J. hat im Reichstage der Abg. Schiffer eingehend über die Verhandlungen berichtet, die nach dieser Richtung hin mit den einzelnen Parteien, besonders auch mit der sozialdemokratischen Fraktion geführt worden sind. Daraus ergab sich, daß die Sozialdemokraten sich bereit erklärt hatten, die bössischen Verpflichtungen zu übernehmen und eventuell auch das Kaiserhoch auszubringen. Die Ausführungen des Abg. Schiffer wurden dann von den Abg. Grober (Zentr.), Müller-Meiningen (fortschr. Bp.) und Jung (Nat.) bekräftigt. Es ist nicht ohne Bedeutung, sondern sehr wichtig zu hören, was Bis marck über diese Frage sagte. Er hielt es für einen taktischen Fehler der übrigen Fraktionen, wenn sie keinen Sozialdemokraten an der ordnungsmäßigen Geschäftsführung durch die Wahl ins Präsidentium teilnehmen ließen.

Jetzt gebe man im Grunde freies, spreche von Meinungsverschiedenheiten in der nationalliberalen Fraktion, viele ihn (Bassermann) gegen den Abg. Schiffer aus usw. Das sei alles

in das Gebiet der Fabel zu vertreiben.

Die Präsidentschaftsfrage sei in völliger Einigkeit der Fraktion erledigt worden, alles habe sich in voller Einmütigkeit abgeplayt. Nun legte Abg. Soaba sein Präsidentschaftsamt nieder und damit wurde die Präsidentschaftsfrage aufs neue aufgerollt. Jetzt trat an

zu einem Nachlassen seines Interesses für die Armee führen und dies erste Folgen nach sich ziehen. Die ist jedoch nicht der Fall und die jüngsten Ereignisse scheinen anzudeuten, daß der Kaiser der Tatsache Rechnung trägt, daß eine allmächtige Armee Deutschland viel wichtiger ist als eine Flotte, die doch niemals hoffen kann, die Seemacht Großbritanniens zu übertreffen. Das Meer ist auf den Kaiser eine geradezu außerordentliche Anziehung aus, und er ist selten so glücklich als an Bord seiner Yacht „Hohenzollern“, wo er alle Staatsorgen von sich wirft, bis zu einem Grade, der an Land ganz unbekannt ist. Er lacht und plaudert mit seiner Umgebung und den Offizieren in der freundlichsten Weise und freut sich über lustige Geschichten. Der Aufsatz erzählt dann des Kaisers Musikliebe, spricht von seinen eigenen Kompositionen und berichtet eine hübsche Anekdote. Vor einigen Jahren unterbrach der Kaiser plötzlich ein Mandat, das er die „Hohenzollern“ ausführen ließ, und lauschte auf ein Stück, das die Kapelle spielte. Was ist das für ein furchtbarer Lärm! rief er aus und schickte einen Adjutanten, um den Namen des Komponisten zu erfahren. Der Offizier kam zurück und meldete, mit Wüßte ein Räthsel unterbrechend, daß es eine der Komponisten Seiner Majestät wäre. Der Kaiser soll darauf einen Moment die Stirn gerunzelt haben, dann aber sah er den Humor der Sache und lachte herzlich. Das Stück jedoch mußte zugleich von dem Repertoire der Kapelle verschwinden.

Der Verfasser kommt dann auf die ablehnende Stellung des Herrschers dem Frankreich gegenüber zu sprechen und berichtet von einem lustigen Disput zwischen ihm und der Königin Maria. Der Kaiser erging sich des längeren über die mangelnde Fähigkeit der Frau für das Stimmrecht und fragte schließlich: Was können sie von Politik verstehen? Gerade so viel wie ein Mann von der Einrichtung einer Kinderstube und dem Aufsichten der Kinder versteht, antwortete die Königin ruhig. Die Anspielung wurde von allen Anwesenden recht gut verstanden, denn der Kaiser hatte während seines Aufenthaltes der Kinderstube des Prinzen von Wales und seiner jüngeren Brüder eifrige

die nationalliberale Fraktion die Frage heran, ob sie den Prä- sidenten stellen sollte. Es wurde also wieder die Frage des Großblad-Präsidentiums

akt. Da die nationalliberale Fraktion ein solches Präsidium nicht haben wollte, so schlug sie den Präsidenten aus und zog auch die Wahl Boosches als 2. Vizepräsidenten zurück. Das alles war durchaus logisch und korrekt. Die nationalliberale Fraktion bleibt auf dem Standpunkt stehen, ein Arbeits- präsidium zu schaffen und sich an einem Großblad-Präsidentium nicht zu beteiligen.

Zum Schluß kam Wassermann auf den Teil der Thron- rede zu sprechen, in der von der Verstärkung von Heer und Flotte die Rede ist. Er betonte, daß die Partei hier die Forderungen, die begründet und bewiesen werden, erfüllen werde. Bezüglich der Deckungsfrage sei es ein offenes Geheimnis, daß die Erbauung der Flotte hierzu von der Regierung aus- zusehen sei. Abwarten bleibe, ob die Regierung noch den Er- klärungen der Konservativen und des Zentrums wieder zurück- weiche. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach Wassermann die Überzeugung aus, daß unsere Partei über den Streit des Tages sich wieder besinnen werde, daß ihr Verfall ein Unheil für unser Vaterland wäre. Wir werden ruhig unseren Gang weiter gehen, der uns vorgezeichnet ist in der Ver- gangenheit. Lassen Sie uns bleiben was wir sind: treu national und liberal allezeit. (Stürmischer langanh. Beifall.)

Es folgte eine kurze Diskussion, in der u. a. Landtagsabg. Dr. Maurer erklärte, daß er die Stimmgabe für Be- weis nicht billigen könne. Dies sei eine Entschleierung schlim- mer Art gewesen, die aus der Welt zu räumen unser Bestreben sein müsse, indem wir sie offen als eine Entschleierung bezeich- nen. Eine weitere Aussprache folgte nicht, die Versammlung nahm bar- auf einstimmig folgende

Resolution

an: „Die heutige aus allen Teilen des Wahlkreises stark besuchte nationalliberale Vertrauensmänner-Versammlung bedauert lebhaft die von unsern Gegnern gegen Herrn Wassermann gerichteten Angriffe. Indem sie ihn ihres unverän- derten Vertrauens versichert, gibt sie sich der Hoffnung hin, daß die nationalliberale Fraktion des Reichstages jezt, nach- dem die Lage sich wesentlich geklärt hat, die Schwierigkeiten über- winden und den richtigen Wege finden wird.“

Der Vorstand des Landesverbandes der jungliberalen Vereine Badens

war am 25. d. Mts. in Karlsruhe versammelt. Nach ein- gehenden Beratungen hat er folgende Entschlüsse gefaßt:

1. Zur Frage der Präsidentenwahl im Reichstag:

Mit Besorgnis verfolgen wir die Haltung unserer national- liberalen Reichstagsfraktion in der Frage der Präsidentenwahl. Ihre Entschleierung bei der endgültigen Wahl der Präsidenten wird von entscheidendem Einfluß auf die Entwicklung unserer Partei und die politischen Verhältnisse im Reich und in den einzelnen Bundesstaaten sein. Wir erwarten, daß die Reichs- tagsfraktion entsprechend der Frontstellung der Partei im Wahl- kampfe wieder an der Bildung eines Präsidiums der Rechten mit- wirkt, noch als einzige Vertreterin der Linken in das Präsidium eintritt.

Angesichts des Ernstes der Lage muß die Reichstags- fraktion sich dessen bewußt sein, daß sie die volle Schwere der Verantwortung für die politischen Folgen zu tragen hat, die sich aus einer Wende der Fraktion von den beim Aufmarsch der Partei zum Wahlkampfe aufgestellten Richtlinien ergeben würden.

2. Zu den Ausführungen des Abg. Benedek gegen den Landesverband:

Am 16. d. M. hat der Herr Abgeordnete Benedek in der 22. Sitzung der 2. Kammer Stellung genommen gegen ein Rundschreiben des jungliberalen Landesverbandes. In diesem an die Volksschullehrer unter seinen Mitgliedern gerichteten Schreiben sind die Verdienste der nationalliberalen Partei um Schule und Lehrerschaft hervorgehoben. Demgegenüber hat der Herr Abgeordnete Benedek erklärt: „Das ist nicht nur ungerecht gegen uns, sondern es ist auch das kontradiktorische Gegenteil der geschichtlichen Wahrheit.“

Wir konnten nicht abmen, daß jenes Rundschreiben an unsere Mitglieder durch Indiskretion in die Hände des „Bad. Beobachters“ fallen und durch ihn veröffentlicht würde. Troz- dem haben wir auch in diesem verantwortlichen Schreiben den anderen Parteien, wie es sich gebührt, Gerechtigkeit widerfahren lassen. In dem Satze: „Die in den letzten Jahren erstarkte Demokratie und Sozialdemokratie haben für Schule und Lehrer

Bestände abgestattet und viele mehr oder weniger nützliche Winke für die Erziehung der Kinder gegeben.“

Außer der Musik ist das Malen ein Stützpunkt des Kaisers; sein Lieblingsmotiv sind Marine; in diesen englischen Königsportraits hängen Bilder von ihm. Besonders erwähnt der Verfasser eine „in krautvoll impressionistischer Manier“ gemalte Skizze in der einspartigen Sammlung, die Königin Alexandra und die Kaiserin Marie von Rußland gemeinsam am bänischen Sund in der Nähe von Kopenhagen besäßen. Alle Werke dieser Sammlung sind von Dirlikowskischen Gemälden. Man erzählt, daß die Schöpferin in ihrer Villa weilten, als der Kaisers Bei- trag zu ihrer Sammlung eintraf. Sie betrachteten das Bild einige Zeit, lobten es und dann sagte die Königin-Mutter kopfschüttelnd zu der Kaiserin: „Kun möchte ich bloß wissen, was dabei oben und was unten ist?“

Wie mit König Georg verbunden den Kaiser ebenfalls mit seiner hohen Mutter innigste Bande der Freundschaft, und Königin Alexandra hat öfters gelagt, er sei ihr „seit dem Tode König Edwards mehr als ein Vater gewesen.“ Auch die enge Beziehung Cecil Rhodes zu Kaiser Wilhelm werden gestreift und dabei ist eine bezeichnende Geschichte wiedergegeben. Rhodes strebte danach, daß ein kleiner Streifen des Hinterlandes von Deutsch-Ostafrika an Großbritannien abgetreten werde; der Kaiser blieb diesem Wunsche gegenüber unerbittlich. „Ich will dann einen anderen Weg finden“, meinte Rhodes während des Ge- sprächs. Der Kaiser sah ihn verumwandelt an. „Es gibt nur zwei Personen in der Welt, die berechtigt sind, in so bestimmter Weise „ich will“ sagen, und ich bin eins von ihnen“, bemerkte er. „Das ist ganz richtig“, lachte Rhodes, „ich bin die andere.“

Konzertchronik.

VII. (letztes) Konzert des Heibelberger Bachvereins. Die Johannes-Passion von J. S. Bach. Die vor in diesen Spalten schon des öfteren anregten, ist in dem köstlichen Heibelberg wieder einmal zur Tat geworden,

auch nicht mehr tun können als die nationalliberale Partei“, liegt doch sicher eine freundliche Beurteilung der Tätigkeit dieser beiden Parteien auf dem Gebiete der Schule. Abfällig kritisiert ist nur eine Episode in der Geschichte der badischen Demokratie, wo sie zusammen mit Zentrum und Sozialdemokratie in einer Schulfrage gegen die nationalliberale Partei Sturm lief zur Zeit der „Lehrerbuchreinigungsdebatte“. Natürlich deckt sich unsere Beurteilung jenes Ereignisses nicht mit der Auffassung der demo- kratischen Partei darüber; sie ist aber nicht „das kontradiktorische Gegen- il der geschichtlichen Wahrheit“, sondern eine verschiedene Beurteilung eines geschichtlichen Vorgangs, wie sie sich eben aus dem verschiedenen Standpunkt unserer Parteien ergibt.

Daß der Herr Abgeordnete Benedek für gut befunden hat, uns unrechtmäßig diesen schwer kränkenden Vorwurf zu machen, müssen wir „als einen Akt der Unfreundlichkeit“ des Herrn Abg. Benedek gegen uns bezeichnen, gegen den wir aufs entschiedenste Verwahrung einlegen.

Der Vorstand des Jungliberalen Landesverbandes.

Die Beteiligung des Staates an der Rheinschiffahrt.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist vorgestern eine für Mannheim außerordentlich wichtige Vorlage in zweiter Lesung erledigt worden.

Es fand die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Bewilligung von Mitteln zur Beteiligung des Staates an den Aktiengesellschaften Rhein- und See- schiffahrt-Gesellschaft in Köln und Mann- heimer Dampfschleppschiffahrt-Gesellschaft in Mannheim statt. Die Debatte nahm nach dem Bericht der „Köln. Ztg.“ folgenden Verlauf: Berichterstatter Hirsch-Göhen (natl.): Bezüglich des Erwerbs von Aktien

der Rhein- und Seeschiffahrts-Gesellschaft in Köln und der Mannheimer Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Mannheim hatte der Minister bereits in der Untersuchungskommission ausgeführt, daß die Gefahren, die mit einem rein staatlichen Betriebe ver- bunden sind, hier nicht eintreten werden. Das Unternehmen müsse schon darum privatwirtschaftlich weitergeführt werden, weil es auch Expeditionsgeschäfte betriebe. Die Ansicht, daß dieses Unternehmen der erste Schritt zur Verstaatlichung der Rheinschiffahrt sein sollte, liegt ihm vollständig fern. Es wurde in der Kommission anerkannt, daß es, nachdem der Staat einmal in Westfalen Bergbau treibe, auch wirtschaftlich erscheine, daß er sich bezüglich der Verdrängung von Zufälligkeiten unabhängig mache. Daraus demsche sich kein Urteil über die Beziehungen des Fiskus zum Kohlenprodukt zu ergeben. Schwere Bedenken erregte es, daß der Staat auf ein ganz neues, ihm bisher völlig fernliegendes Gebiet, nämlich das der

Flußschiffahrt

übergreife. Man befürchtete, er könne einmal seine Tätigkeit auf diesem Gebiete weiter ausdehnen. Auch äußerte man Bedenken hinsichtlich der Rentabilität und der Verschleidenartigkeit der Interessen des Fiskus und der Aktionäre, hinsichtlich der Höhe der Frachten. Es könne leicht anstelle der kaufmännischen eine bürokratische Leitung treten. Demgegenüber gab der Minister die Erklärung ab, daß es sich bei der geplanten Beteiligung tat- sächlich nur um ein Anhängel des staatlichen Bergwerkesbetriebs handeln solle. Die Kommission verneinte nunmehr die Frage, ob nicht das Gewicht der gegen eine weitere Ausdehnung des Staatsbetriebes auf das Schiffahrtsgewerbe geduldeten grund- sätzlichen Bedenken so groß sei, daß dagegen die Vorteile, die der Staat durch Sicherstellung der Verdrängung seiner wirt- schaftlichen Bergwerkserzeugnisse unzweifelhaft haben werde, nicht ins Gewicht fallen könnten, und nachdem sie auch auf Grund von Gutachten festgestellt hatte, daß auch hinsichtlich des Wertes des Schiffsparks keine Bedenken gegen den Erwerb der Aktien zu erheben seien, empfiehlt sie die Vorlage zur Annahme. (Beifall.)

Dr. Brüning (kons.) erkennt an, daß es sich hier um einen ganz neuen Schritt handelt.

Aber nach den Erklärungen des Ministers und in Würdigung der Tatsache, daß die Möglichkeit einer angemessenen Rentabili- tät vorliegt, werden wir auch ihm zustimmen.

Bruch (fr.): Wir haben auch Bedenken mehr, nachdem der Minister erklärt hat, daß an eine Verstaatlichung der Rheinschiff- fahrt nicht gedacht werden, und daß auf die berechtigten Interessen der Arbeiter Rücksicht genommen werden soll. Die Aufnahme einer Anleihe zur Aufbringung des Kapitals ist berechtigt, da es sich um werbende Anlagen handelt. Nach alledem werden die mei-

sten meiner Freunde der Vorlage zustimmen.

Forster (freikonf.): Nach dem eingehenden, klaren Bericht des Berichterstatters erübrigt sich die weitere Erörterung. Ich möchte nur hervorheben, daß für die Tätigkeit der Unterkommission gewisse Grenzen vorhanden sind. Es handelte sich namentlich um die

Feststellung der Bilanzwerte.

Der Kernpunkt war der Wert des Schiffsparks. Darüber sind Sachverständige gehört worden, die zum Teil in staatlichen Dien- sten, zum Teil im Privatdienst der Schiffahrtsgesellschaften stehen. Sie haben den Wert des Schiffsparks für angemessen erklärt, und wir in der Kommission mußten uns diesem Sachverständigenur- teile natürlich anschließen. Auch die anderen Posten der Bilanz sind von der Seehandlung geprüft worden, und sie hat ihren Ge- nehmigungssiegel darunter gedrückt. Ein weiteres Eingehen war schon deshalb ausgeschlossen, weil über unsere Tätigkeit das Da- molfleischwert hing und eine Entscheidung bis zum 1. April gefor- dert wurde. Ein Moment möchte ich noch betonen, daß neben der Versicherung des Ministers, daß die kaufmännische Verwaltung der Schiffahrtsgesellschaften unberührt bleiben soll und auch der Fiskus sich einer weitem Ausdehnung des Geschäfts der Gesellschaften, soweit sie für ihren Betrieb erforderlich ist, nicht in den Weg stel- len wird. Namentlich über Verlehrs zwischen Rhein und See ist noch sehr ausdehnungsfähig und hierfür sind wohl auch noch grö- ßere Geldanlagen erforderlich. Die in jeder Beziehung

Beruhigenden Erklärungen

des Ministers hinsichtlich der Fortführung der Geschäfte der Ge- sellschaften und der weitere Gesichtspunkt, daß durch den jetzigen Ankauf der Staat eine wirksame Waffe erhält, um für den etwaigen Austritt aus dem Syndikat gerüstet zu sein, veranlassen meine Freunde trotz ihrer nicht unerheblichen Bedenken, der Vorlage zu- zustimmen, deren Annahme ich hiermit namens meiner Partei empfehle. (Beifall.)

Dr. Ehlers (Fortschr. Vp.): Es handelt sich um keine weit- betragende Sache, was schon daraus hervorgeht, daß wir in der Sache einig sind. Bekannterweise sind wir bloß in harmlosen Sachen einig! (Gelächter.) Irrendenweise Gefahr nach der profanen Seite ist nicht ersichtlich. Dagegen gebe ich zu, daß die Angelegen- heit eine gewisse prinzipielle Bedeutung hat. Der Staat kommt — milde ausgedrückt — in aktive Verbindung mit dem Schiffahrtsgewerbe. Aber auch hier sind keine praktischen Gefahren ersichtlich. Es sind so bestimmte Zusicherungen gegeben, daß der Staat nur einen begrenzten Einfluß gewinnt. Es liegt beim Schiffahrtsgewerbe anders als beim Eisenbahngewerbe. Jenes ist ein viel schwierigeres Unternehmen. Es wäre sehr unvorsichtig vom Staat, wenn er hier in Wettbewerb einträte mit der privaten Industrie. Wie ist es nun mit dem eigenen Erwerb des Fiskus? Es ist aus- geschlossen, daß auf die Dauer der Zuwachs der Bürgerkraft lebendig aus den Steuern bestritten wird. Der Fiskus muß eigene Bürger- schaften ansholen. Nun konstruiert man einen Gegenlag zwischen Volkswirtschaft und privatwirtschaftlichem Betrieb. Der Staat soll seine Erwerbsbeschäftigung, die etwas einbringt, so betreiben, wie ein anfänglicher ordentlicher Kaufmann. Wir stimmen der Vor- lage zu.

Dr. Mecco (Nl.): Für mich und einen Teil meiner politi- schen Freunde bestehen Bedenken darin, daß der Staat in ein neues Unternehmen einträte. Ein erstdenkender, wirt- schaftlich erfahrener Mann muß damit rechnen, daß wir hier mit Sicherheit auf eine schiefe Bahn geraten ohne Grenzen für zu- künftige Aufgaben. Das Unternehmen ist so kompliziert und schwierig, wie nur wenige, und es wird noch komplizierter werden. Es kann nicht dabei bleiben, daß wir uns mit den Schiffen nur auf dem Rhein bewegen. Die ganze wirtschaftliche Entwicklung wird zur Ausdehnung auch auf die Seeschiffahrt zwingen, und dann werden weitere Aufgaben für die Verwaltung entstehen. Nun hat der Minister beruhigende Zusicherungen gegeben. Solange der jetzige Minister im Amte ist, bürgt uns dafür sein solider Charakter, aber wie lange leben denn bei uns die Minister, was bedeuten ihre Versprechungen für die Nachfolger? Bei der preu- sischen Regierung sind solche Versicherungen für die Zukunft wertlos. Denken Sie an die Verantwortlichkeit der Eisenbahnen und denken Sie an jenen Anspruch des berühmten und klugen preussischen Ministers, der uns auf eine Reklamation einmal er- widerte: Warum waren Sie so dumm, das zu glauben? Die Kapitalverhältnisse der Gesellschaften werden schon in den nächsten Jahren nicht mehr so bleiben wie jezt. Die vorhandenen Schlep- per genügen nicht und ich kann nicht die Hoffnung teilen, daß man nahezu eine Million Tonnen weiter heranzuschaffen kann. Das ist Zukunftsmusik. Also, wir haben über kurz oder lang neue Forderungen. Die Sicherung des Einflusses des preu- sischen Staates auf die Rheinschiffahrt ist ja eine ganz gesunde Idee, aber, gibt es keinen andern Weg zu diesem Ziel? Es ist ja in der ersten Zeit, als hier über das Gesetz privatim gesprochen wurde, von konservativer Seite ein scharfer Gegenlag hervor- getreten, und ich gewann damals die Auffassung aus den Neufe-

ehe man sich in Mannheim dazu aussprechen konnte. Die Bachsche „Johannespassion“, die meines Wissens hier noch nie — wenigstens nicht in den letzten zwanzig Jahren — erlangt, ist ein so hochaufragendes mächtiges Denkmal deutscher Kunst, daß es sich unser Kulturkreis zur Ehrenpflicht machen müßte, das Werk auch hier einmal zu Gehör zu bringen. Nach schrieb bekanntlich fünf Passionsmusiken, von denen aber nur die zwei seinem Sohne Emanuel übergebenen, die Matthäus- und die Johannespassion, der Nachwelt erhalten blieben. Die anderen gingen durch die Schuld des genialen, aber leichtsinnigen ersten Sohnes, Friedemann, verloren. Die Schicksal einer Musikpassion, die vor wenigen Jahren im Klavierauszug veröffentlicht wurde, ist nicht ganz verdrängt. Erreicht die Passion nach dem Evangelisten Johannes ihre jüngere Schwester, die „Matthäus- passion“, als Kunstwerk im ganzen betrachtet, auch nicht ganz, steht sie dieser gegenüber namentlich in Hinsicht auf Umfang und Größe, Lebendigkeit und Kraft zurück. — Eigenschaften, die zumteil in dem Johannesevangelium selbst begründet sind — so weiß sie andererseits in Ekl., Erfindung, tonmalerischer Charakteristik eine Reihe blühender Schönheiten auf. Was sie aber vor allem auszeichnet, ist ein Zug von Milde, Herzlichkeit und Innerlichkeit, ein harmonisches Nebereinstimmen mit der an Musik reichen Sprache des Evangelisten Johannes. Daß Bachs Tonsprache in der Prägnanz des Ausdrucks und der Kunst des Chorales auch hier auf der vollen Höhe seiner Mei- sterhaft steht, ja daß einzelne Musiker, Robert Schumann an der Spitze, die Johannespassion über die Matthäuspassion ge- stellt haben, ist bekannt. Gleich der Eingangschor, „Herr, unser Herrscher“, gibt in der polyphonen Dichtigkeit und seiner charakteristisch dunklen Färbung ein tief einschneidendes Bar-ocktagsbild. Die Choräle mit ihrem tiefen, gesättigten Aus- druck schlichter Prädikament, die kurzen dramatischen Chöre mit ihrer zündenden Schlagkraft z. B. „Bist du's nicht“, „Weg mit dem“, der in rührende Trauerstimmung getauchte Ma- viergesang „Nehet wohl“ seien als weitere vollgültige Proben erwähnt.

Von den Sologefängen verdienen die prächtige Arie in

Amoll „Es ist vollbracht“, die Sopranarie „Verfluche mein Herz“ und die Es-dur Arie „Betrachte meine Seele“ besondere Hervorhebung, nicht zuletzt jene köstliche madrigalische Num- mer, der Dialog zwischen der Tochter Blans und den gläubigen Seelen mit seiner genialen Deklamation und prägnanten Cha- rakteristik. Ein interessantes Beispiel Bachscher polyphoner Kunst ist die mit einem Chorale zu imponierendem Bau gefügte Baharie „Mein trurer Heiland“. Die Wiedergabe des umfang- reichen, diffizilen Werkes, der die Bearbeitung von Wilhelm Wolftram zugrunde lag, war eine ebenso sorgfältig vorbereitete, als stil- und lebendvolle. Der Chor, an dem man neben musikalischer Sicherheit, Schlagfertigkeit und Ausdauer rühmen konnte, läßt seine Aufgabe unter Herrn Generalmusikdirektor Dr. Wolfrum's zielbewusster hingebungsvoller Leitung aufs beste. Herr Wolfrum nahm die meisten Choralsätze „a capella“. Er brachte dadurch den Gegensatz zu den dramatischen Partien noch wirksamer zur Geltung, wie andererseits die reine, wohl- abgetönte Wiedergabe einen hohen künstlerischen Genuß ge- währte und die treffliche Schulung des in allen Stimmen gut fundierten Chors überzeugend dokumentierte. Auch die Beset- zung der Hauptpartien war eine glückliche. Für die erzählenden und dramatischen, wie für die lyrischen Partien waren beson- dere Kräfte gewonnen. In Herrn George A. Walter aus Berlin, der die anspruchsvolle Partie des Evangelisten sang, lernten wir einen ebenso intelligenten, als sicher gestaltenden Sänger kennen. Die ausdrucksvolle Betonung des deklamato- rischen Teils und die geschmackvolle Verwendung des Mezzo voce sei ausdrücklich hervorgehoben. Der New Yorker Sänger Theodor Garrison sah sich gestern vor eine ihm wesentlich günstiger liegende Aufgabe gestellt als beim Vortrage. Er vertrat die Christuspartie mit Würde und vornehmer Zurückhaltung. Einzige hinsichtlich der Deutlichkeit der Artikulation blieben noch einige Wünsche offen. Die lyrischen Partien fanden in Herrn Ernst Gerts aus Köln einen gesangstüchtigen gewandten sympathischen Interpreteten. Die Ausführung der Solopartien und Melömen des Dialogs „Gilt ihr angeforderten Seelen“ und die warnblütige Wiedergabe des innig empfundenen Es-

runge der maßgebenden Personen, daß die Herren eigentlich keine Lust hätten, dem Staat noch weiter etwas in der Weise zu bewilligen. Der Gegenpart hat sich wohl dadurch gemildert, daß die Herren stark hingewiesen worden sind auf

das Kohlenhandels

und auf eine gesicherte Stellung des Staates dem Kohlenhandels gegenüber. Dem kann ich mich auch nicht anschließen, denn nach meinen Erfahrungen wird, wenn die Bergwerksverwaltung sich im Anschluß an das Kohlenhandels gut sieht, niemals die Rede davon sein, daß beide in Gegensatz kommen. Der Staat nimmt gern ein. Der Fiskus ist ein habgieriges Tier und wo er ein Geschäft machen kann, vermeidet er diesen Gegensatz. Der Staat hat noch nie etwas billiger gemacht als ein Privatmann. Wo sind nun andere Mittel? Zunächst ist der Staat jederzeit in der Lage, selbst eine Schiffahrtsgesellschaft einzurichten. Was ich sehr bedauert habe: in der Kommission sind

die Partikulärschiffer

nur nebenbei erwähnt worden. Hier ist der Staat verpflichtet, zu helfen. Das ist der schwächste Teil der Rheinischschiffahrt. Bildet der Staat die Partikulärschiffahrt als Genossenschaft aus, so ist es wohl möglich, ein Institut zu gründen, das ihm das ersetzen kann, was er jetzt durch seine Beteiligung zu erhalten sucht, und was ihm ein volles Gegengewicht sowohl gegen das Syndikat wie gegen die übrigen Rheinischschiffahrtinteressenten gibt. Ich spreche im Namen meiner Fraktion das lebhafteste Bedauern aus, daß die Stellung der Partikulärschiffer bisher so wenig beachtet wurde, und daß die Regierung diesen Weg nicht versucht hat. Ich weiß wohl, daß diese Ausführungen die Annahme des Gesetzes nicht verhindern werden, aber wir stimmen aus diesen Gründen nur mit schwerem Herzen zu, nicht als Fraktion, sondern wir haben es der Ermöglichung jedes Einzelnen überlassen, welche Stellungnahme er für seine Pflicht hält. Ich halte die Bedenken für so schwer und anderweitige Wege für vorhanden und kann deshalb die Annahme nicht empfehlen.

Handelsminister Dr. Sydow: Der Vorredner hat dem Bedauern Ausdruck verliehen, daß auf die Partikulärschiffer keine Rücksicht genommen sei. Wenn keine Rücksicht genommen wäre, würde ich sein Bedauern teilen. So kann ich nur bedauern, daß Herr Mocco nicht bemerkt hat, daß ich sowohl bei der ersten Lesung im Plenum wie in der Kommissionsberatung hervorgehoben habe, daß gerade der gewählte Weg der Regierung die Möglichkeit gebietet, den Partikulärschiffern in erhöhtem Maße Beschäftigung zu sichern. Es ist in der Vorlage vorgesehen, daß auch die Partikulärschiffer herangezogen werden, entsprechend der Stellung, die der Staat der Bewegung in Bezug auf die Partikulärschiffer sonst eingenommen hat. Er hat sich bemüht, den Partikulärschiffern zur Gründung eines Frachtkontors beizustehen. Es sind dafür Mittel zur Verfügung gestellt worden. Beider bei diese Maßnahme keinen Erfolg gehabt. Es ging den Partikulärschiffern wieder besser, so daß sich nur 120 Schiffer zum Kontor zusammenschließen. Im übrigen ist es ausgeschlossen, daß ein solches Unternehmen nur mit Rücksicht auf die Partikulärschiffer betrieben wird. Sie haben Kohraum, aber keine Schiffschiffahrt.

Hoffmann (Sd.): Die Angst vor der Konkurrenz des Staatsbetriebes! Wir stimmen der Vorlage in beiden Teilen zu und bedauern nur, daß nicht ganze Arbeit gemacht wurde. Die Schiffe des Bergbaus gehören dem Volke, darum soll alles verstaatlicht werden.

Die die Privatgroßschiffahrt die kleinen Schiffe tot macht, soll lieber der Staat die ganzen Geschäfte machen. Die Entlohnung wird auch die ganze Schiffahrt verstaatlichen. Gerade deshalb sind wir jetzt für den ersten Schritt. Es ist ja nur eine Halbheit, aber was will man in diesem Hause verlangen. Wir sind gegen die geistige Anrechnung, und im übrigen sind wir dafür, daß der Privatbetrieb endlich einmal die ganze Geschichte aus der Hand genommen wird.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. Februar 1912.

Die Vollzeithunde. Da die Frage, ob die Vorschriften über die Vollzeithunde für öffentliche Generalsversammlungen Anwendung finden können, welche in Literatur und Rechtsprechung verchieden beurteilt wird, hat das Ministerium des Innern die Bezirksämter angewiesen, in öffentlichen Versammlungen, die sich über die geordnete Vollzeithunde hinaus erstrecken, vollkommene Massnahmen nur in der Weise anzunehmen, daß nach Eintritt der Vollzeithunde das Wirtel vermindert wird.

Die Uniformen im Kaisermandat 1912. König Friedrich August von Sachsen hat befohlen, daß im diesjährigen Kaisermandat von den sächsischen Regiments die Friedensuniformen getragen werden. Wie nun jetzt mitgeteilt wird, werden auf Befehl des Kaisers auch die preussischen Armeeoberkörper im Kaisermandat die Uniformen alter Probe, also nicht die Friedensuniformen, tragen. Diese Anordnung beruht aller Wahrscheinlichkeit nach auf wirtschaftlichen Gründen. Die noch vorhandenen enormen Vorräte an Blauen und buntenfarbenen Tuch müssen erst aufgebraucht sein, ehe an einen dauernden Gebrauch der Uniformen neuer Probe gedacht werden kann.

Das Arioso, in welchem die obligate Violine sehr glücklich durch die Harfe ersetzt war, gaben vollgültige Beweise. Nicht in der gleich glücklichen stimmlichen Verfassung war der andere Kölner Sänger Ernst Schilbach-Arnold. Herr Musikdirektor C. Weidt gab den Platinus mit musikalischer Sicherheit. Die Vertretungen der Sopran- und der Altpartie, Frau A. Koordewier-Reddingius und die auch in Mannheim bestens bekannte Wilibvi sind als Oratorienführerinnen längst gewürdigt. Kleiner solistische Aufgaben bestreiten Vereinsmitglieder mit mehr oder weniger Glück und Geschick. An der Orgel waltete Herr Poppen in gewohnter künstlerischer Gewissenhaftigkeit seines wichtigen Amtes. Er erfreute in allen Teilen durch eine charakteristische Registrierung. Nur an einigen Stellen (Eingangshör) dominierte die Orgel zu sehr. Das Violoncello-Solo in der prächtigen Altarie „Es ist vollbracht“ spielte Herr Brun mit sauber und geschmackvoll. Alles in allem: ein Konzert voll weisvoller Größe und musikalischer Erlesenheit — ein würdiges Finale der durch das Wirtel an künstlerischer Arbeit so reichen Winterkonzerte des Heidelberger Musikvereins.

Unter den Zuhörern, die aus Rab und Fern herbeigekommen waren, befand sich auch Prinz Max aus Karlsruhe. Dem Konzert war am Samstag Abend eine ebenso glänzende besuchte öffentliche Hauptprobe als „Volkskonzert“ (Eintrittspreis 50 Pf.) vorausgegangen.

Neues Theater im Rosengarten.

Coniupta.

(Uraufführung.)

Coniupta heißt sündige Liebe. Das Wort ist indisch, und nach der Insel Ceilon verlegt und die Handlung, die Juchha Koroischi erfunden hat. Das kleine Werk, das kaum einer halben Stunde Spielzeit bedarf, nennt sich Mimodrama. Die Gattung, eine modernisierte Art der alten Pantomime, in der nur die Gebärde spricht, erfordert natürlich eine Kunst, die jede Bewegung ausdrucksvoll und alle Reize der Stimmung, alle

Im übrigen ist die Absicht, die neue Felduniform späterhin auch im Frieden ausschließlich einzuführen, nirgends ausgesprochen worden; bisher ist nur das 20. Infanterieregiment lediglich auf die graue Uniform angewiesen. Späterhin wird die Verwendung der neuen Kriegsgarnituren auch im Frieden aus Gründen der Ausfrischung nicht zu vermeiden sein. Durch allzulange Lagerungen würden die Kriegsgarnituren brüchig und in der Farbe unansehnlich werden. Ihre Haltbarkeit würde erheblich leiden.

Das Wetter war gestern wieder durchaus trübsinnig, zwar nicht so praxisvoll wie am vorhergehenden Sonntag, aber doch in den Nachmittagsstunden derart, daß man einen ausgedehnten Spaziergang unternehmen konnte. Die geplanten Tagesfahrten sind leider zu Wasser geworden, da es den ganzen Vormittag über regnerisch war. Nachmittags dagegen ließ sich auf kurze Zeit sogar die Sonne blicken. Wer durch den Waldpark wanderte, der konnte feststellen, daß die Vegetation schon außerordentlich vorgegeschritten ist. Wenn das nur keinen schweren Rückschlag gibt. So mild wird das Wetter wohl nicht bleiben. Die andauernde Schneedecke im Schwarzwald, die den Bergsteigern so abnormen Winter auszeichnet, macht sich nachgerade im wirtschaftlichen Leben des Landes aus, empfindlich bemerkbar. Zahlreiche Eisabfälle des Schwarzwaldes haben in Folge des Umstandes, daß die Ausübung des Winterportes in diesem Winter nahezu unmöglich ist, einen gewaltigen Ansturm zu verzeichnen. Der von Soche zu Soche wachst; namentlich werden die Bäder, Kure, Rens und Altsiedelorte betroffen, die nur an einem einzigen Sonntag in diesem Winter (4. Februar) fast frequenter wurde. Entsetzend sind auch die Einnahmen der Staatsbahnen erheblich gegenüber den Vorjahren zurückgeblieben. Geradezu als Katastrophe stellt sich die abnorme Witterung für die Besitzer der hochgelegenen Schwarzwaldgasthöfe dar, die seit Monaten vergeblich auf die im Sommer regelmäßige einkehrenden Wintergäste warten. Während die Kurorte fast im Mittel oder Ende Februar 100 bis 200 Zehntner an Skifahrern beherbergen, sind sie dieses Jahr leer und verlassen. Somit ist der gute Sommer 1911 wieder vollständig durch den schlechten Winter ausgefallen. Gegenwärtig ist der gesamte Schwarzwald bis 1000 Meter anwärts vollständig schneebedeckt, eine Erscheinung, wie sie selten vorkommt und nicht ohne Bedeutung ist. Infolge des Schneeeinbruchs konnten bis jetzt etwa 25 geplante wintertouristische Veranstaltungen im Schwarzwald nicht stattfinden.

Der Herr Baron von Sarrasin, der sich für den Sommer dieses Jahres auch bei einem Gastspiele angemeldet hat, weiß, so scheint man uns, seit zwei Monaten in Berlin und trägt im eigenen Rittenband einen für die Berliner Platzgeschäfte beispiellosen Erfolg davon, der uns höher anspornen läßt, als der Sieg gegen die beiden bekannten holländischen Berliner Unternehmen erstochen werden mußte. Sarrasin wird das beste Programm, das augenblicklich in Berlin das Tagesgespräch der weltlichen Kreise ist, auch zu uns bringen. Sarrasin wird als Europas Reiterführer gefeiert und mit Recht: ein Marhall von mehr als 200 Pferden reitet dem Unternehmen nach Übernahme des holländischen Niederländischen Zirkus des Oskar Carré zur Verfügung, dazu kommt die einjährige Fülle der exzellenten Tiere, deren Dressuren dem Herrn Sarrasin neben dem Glanz der fremdsprachigen Kunst eine echte wissenschaftliche Note geben. Sarrasin ist in seiner heutigen Aufmachung eine „Weltstar“ im weitesten und ursprünglichen Sinne.

Vereins-Nachrichten.

Mannheimer Altertumsverein. Am Mittwoch, 26. Febr., abends halb 9 Uhr, findet im hinteren Saal des Cafe-Restaurants Germania (C 1, 10/11) ein Vereinsabend statt, an dem Herr Lehmann-Praktikant Dr. Fr. Schnabel einen Vortrag über Friedrich den Großen und Karl Friedrich von Baden halten wird. Anknüpfend an den kürzlich gefeierten 100. Geburtstag Friedrichs wird der Vortrag eine Parallele zwischen dem großen Preußenkönig und Karl Friedrich ziehen und die Regierungsprinzipien des aufklärerischen Absolutismus auf allen Gebieten der inneren Staatsverwaltung und der Wirtschaft an diesen beiden hervorragenden Vertretern darlegen. Der zweite Teil des Vortrages wird dann die persönlichen und diplomatischen Beziehungen der beiden Regenten behandeln, speziell ihre gemeinsamen Bemühungen um das Zustandekommen des berühmten „Fürstentums“ von 1785. — Die Mitglieder und Freunde des Altertumsvereins sind mit ihren Damen zum Besuche dieses Vortrages eingeladen. Der Zutritt ist für Jedermann unentgeltlich.

Gewerbeverein und Handwerker-Verein Mannheim. Heute Montag, 26. Februar, abends halb 9 Uhr, findet im Restaurant 12 Apostel ein Vortrag des Herrn Stadtschreiber Reitzinger über das Thema Hypothekendarstellung statt, der als Fortsetzung des im Vorjahre mit so großem Beifall aufgenommenen Vortrages über das Grundbuchrecht anzusehen ist. Alle Mitglieder des Gewerbevereins und der angeschlossenen Innungen und Vereinigungen sind freundlich eingeladen.

Naturwissenschaft und Weltanschauung. Der Vortrag des Herrn Dr. Johannes Seidel in der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigsbafen des Deutschen Monistenbundes über obiges Thema hatte, so schreibt man uns, eine sehr große Anzahl Besucher zu verzeichnen. Es stellt dem philosophischen Interesse der Zuhörer ein gutes Zeugnis aus, daß sie den tiefgedachten Worten des Vortragenden bis zuletzt mit unermüder Spannung lauschten. Der Vortragende gab zunächst eine Definition und begriffliche Festlegung des Ausdrucks „Weltanschauung“. Dieser läßt sich in zwei Faktoren zerlegen; in einen subjektiven, d. h. die Lebensanschauung, höherer auf den angeborenen Charakter-Anlagen, dem Temperament, der Willens- und Gefühlseite des „Ich“; und in einen objektiven Faktor, d. h. die Einsicht — basierend auf der Verstandes-tätigkeit — die jemand aus Erfahrung und Belehrung schöpft

Schattierungen der Leidenschaft ausdeutet. Eine solche Kunst hat unser einheimischer Künstler Friedrich Hellert geschrieben und die gestrige Uraufführung fand großen Beifall. Der Komponist, der sein Werk selbst recht gewandt leitete, wurde folglich nach dem Vorspiel lebhaft applaudiert und zum Schluß noch durch mehrere Hervorrufe geehrt. Der Erfolg war mithin ein vollständiger und gab sich mit natürllicher Wärme kund.

Betrachten wir die Grundzüge der Handlung. Gaston Rivier lebt mit seiner jungen Gattin auf einem einsamen Landgut. Er befindet sich gegenwärtig auf einer Autofahrt, von der er abends zurückverkehrt wird. Es ist ein schöner Sommerabend, wir blicken aus dem roten Gemach hinaus in die helle Nacht. Da schleicht der Diener herbei. Sonarda ist von seiner schönen jungen Herrin beauftragt. Er ahnt nicht, daß Rivier bald zurückkehrt, und macht Odile Liebesanträge, sie aber weist ihm mit der Reife die Tür. Rivier gerät Sonarda in rasende Wut, und wir sehen aus seinen wilden Gebärden: er wird sich rächen. Gaston Rivier kehrt zurück, es entzündet sich eine mit französischer Anmut gezeichnete Liebesgeschichte, man sieht, wie Odile auf die Veranda hinaustritt und sich in der Luft ihres heiter-sinnlichen Temperaments bis in den Garten verliert. Diesen Umstand bemerkt der rachsüchtige Diener, er überfällt seinen Herrn rücklings und inebelt ihn. Inzwischen kommt Odile zurück, voll ahnungsloser Freude tanzt sie in ihr Anglück hinein. Denn nur droht ihr Sonarda, wenn sie sich nicht füge, sie zu töten. In der Jagdtasche hat er eine giftige Schlange verborgen, er zeigt Odile die Schlange und die Kunstvoll Sonardas Nachsicht, die Angst und Qual der jungen Frau, die tierische Lust des indischen Dieners, endlich die List und klinge Verstellung von Frau Odile mit großer Feinheit aus. Endlich gelangt ihre List: sie ergreift eine Pistole und schießt Sonarda nieder. Dann befreit sie ihren Gatten, der beinahe ohnmächtig auf dem Divan hingestreckt gelegen hat, von seinen Fesseln und — das Stück ist aus.

Handlung ist ungefähr das, was unser heutiges Publikum von seinem kinematographischen Theater erwartet. Lassen wir also die

über das „Weltbild“. Beide Faktoren zusammen ergeben erst die Weltanschauung, d. h. die Stellungnahme gegenüber der Gesamtheit der äußeren Einträge. Rivier ging dann auf das Konfliktbedürfnis ein, dessen konsequente Betonung die Monisten von den Replerbändlern scheidet. Die konfessionelle Betrachtungsweise hat sich nur ganz langsam Bahn gebrochen und dabei verschiedene Wandlungen durchlaufen: 1. die Stufe des Fetischismus, 2. die Stufe des einseitig spekulativen Denkens, 3. die Stufe des erfahrungsmäßigen, naturwissenschaftlichen Denkens, letzteres charakterisiert durch die neue Fragestellung an die Natur. Die metaphysische Frage nach dem „Warum“ ist mehr oder weniger ersetzt durch die naturwissenschaftliche Frage „Wie?“ unter welchen Bedingungen?, nach welchem Gesetz?. Ist also für die Naturwissenschaft die Frage nach dem „Warum“ mehr in den Hintergrund getreten, so doch nicht so sehr für die Geisteswissenschaften und keineswegs für Weltanschauungsprobleme, denn hierbei spielt naturgemäß die „innere“ Erfahrung (intuitivempirische Betrachtung) eine große Rolle. Die innere Erfahrung fordert zu einem Vergleich heraus zwischen dem eigenen Innenleben und dem Verhalten gegen den Erdboden der äußeren Kulturmenschen und der gesamten Außenwelt überhaupt (Selbsterkenntnis). Sie bildet somit die Brücke zwischen der Verstandes-tätigkeit mit dem daraus hervorgehenden „Weltbild“ und der Willens- und Gefühlseite des Ich, also der angeborenen „Lebensanschauung“. Damit führt die unüberwindliche Scheidewand, die von gewisser Seite zwischen Weltbild und Lebensanschauung errichtet worden ist. Die Sontese zwischen beiden zu vollziehen ist die Aufgabe des Monistenbundes. Denn dieser will seinen Anhängern eben nicht nur ein dem wissenschaftlichen Standpunkt der Gegenwart entsprechendes wissenschaftliches Weltbild liefern, sondern er fordert eine Bewertung des verstandesmäßigen Erkenntnis heraus. Er wendet sich damit an das Gefühl und den Willen und ist in diesem Sinne bemüht, seinen Anhängern zu einer durch Einsicht in das Gesamtgebiet der Erfahrung geklärten Weltanschauung zu verhelfen. Der Vortragende kommt schließlich zu dem Ergebnis: Das naturwissenschaftliche (erfahrungsmäßige) Denken hat die Menschheit vom Fetischismus zum Empirismus geführt. Seine Methode hat dann auf verwandtem Gebiet befruchtend gewirkt und dort eine analoge Methode des Fortschritts zur Anerkennung gebracht. Der mit reichem Beifall aufgenommene Vortrag löste eine sehr interessante Diskussion aus, die sich noch nahe bis Mitternacht hin zog und von Herrn Stadtschreiber Reitzinger, (Replerbund) und Herrn Amtsrichter Dörsenheimer, Dr. Max Buchner und Dr. Seidel (Monistenbund) bestritten wurde. Sie konnte als ein sehr würdiger Abschluß des Abends betrachtet werden, weil sich beide Parteien derselben sachlichen Klarheit und vornehmen Ruhe befleißigten, zu der der Vortragende selbst das Beispiel gegeben hatte. Die Diskussion gestaltete sich zu einer prinzipiellen Aussprache über die Grundlagen und Ziele der beiden gegnerischen Bünde, und wenn diese Aussprache zu einer vollständigen Klärung — namentlich über das Wesen des Replerbundes — nicht ganz ausreichte, so hatte doch jeder begriffen, daß sich hier zwei Auffassungen gegenüberstehen, für die eine gegenseitige Verständigung wohl ausgeschlossen sein dürfte. Wenn der Monist sagt: Einsicht in das Gesamtgebiet der Erfahrung und Verantwortungsfähigkeitgefühl seien meine Leitsätze, so betonte Herr Viktor Weiser — der allerdings eingangs bereits erklärte, nur für seine Person und nicht als Vertreter des Replerbundes sprechen zu wollen — seinen positiven christlichen Standpunkt, der durch den Glauben an einen persönlichen Gott und an Jesus Christus, kurz durch das Uebernatürliche gekennzeichnet sei. Im übrigen erklärte er sich in weitestgehendem Maße mit den Ausführungen des Vortragenden einverstanden.

Stimmen aus dem Publikum.

Hinter den Kulissen.

Geradezu ergötliche Zustände herrschen beim Verkauf der Galerie- und Galleriepläne des Hoftheaters. Hieron konnte sich mancher am Montag bei der „offiziell“ ersten Ausgabe der Billets zu den beiden Rabarettvorstellungen überzeugen. Bekanntlich ist „offiziell“ verordnet, daß die Galeriebillets erst am Tage der Vorstellung ausgeben werden. Wer jedoch am Montag in aller Herrgottsfröhe (es sollen sogar schon um 2 Uhr nachts Leute da gewesen sein) vor der Kasse stand, mußte zu seinem größten Entzücken gemahrt werden, daß diese Verordnungen auch noch hinterthürchen offen lassen! So erklärte eine der wartenden Frauen unverblümt, daß sie bereits durch einen „guten Bekannten“ Galeriebillets bekommen habe (also vor offizieller Verkauf), sie wolle aber noch zwei! Auch andere ähnliche Fälle sind inzwischen bekannt geworden, wobei Billets vorher „hinterthürchen“ beschafft worden sind, sodas die geduldig 3—8 Stunden Wartenden natürlich leer ausgingen. Danach scheint es klar zu sein, daß zur Erlangung von Galeriebillets nicht nur „Geld und gute Worte“ genügen, nein! es muß auch noch der „gute Gebatte“ dabei sein! Hat nicht

Recherit beiseite und fragen uns nur, wie es sich denn mit dem wichtigen Faktor des Mimodramas, mit der Musik verhält. Die Antwort ist kurz und deutlich: die Musik, welche Friedrich Hellert geschrieben hat, steht weit über der Handlung! Sowas, sie ist vorzüglich, aber eine von groben, allzu groben Mächtigungen ohne Ursache“ fernbleibende. Nebenall fühlt man den tätigen, in seiner Kunst erfahrenen Musiker durch. Die ganze Partitur ist sauber ausgearbeitet, und die drei wichtigsten Motive (man könnte Liebesmotiv, Schlangenmotiv und Drohmotiv unterscheiden) sind mit seinem Sinn erfunden, lug verwendet und mit Geschmack bearbeitet. Um eine gewisse exotische Färbung zu gewinnen, hat Hellert manche harmonische Feinheiten jugendlichen eingeführt, und daß die Liebesszene französische Klänge anknüpft, ist an der Handlung zu begründen. Wohl verstanden: es sind keine Entlohnungen, keine Erinnerungen an Bekannte, sondern die ganze Musik, die Hellert geschrieben hat, ist mit gewohntem Geschwand exotisch stilisiert. Darin beruht ihr Kunstwert, darin beruht Wert des kleinen Mimodramas.

Die Ausführung solcher Werke ist übrigens nicht so leicht, wie sie sich anseht. Beweis: man hat seit anfangs Januar daran geprobt! Da jede Einzelheit in der Musik ausgemalt und ausgedeutet wird, so muß natürlich alles so gründlich und genau eingeübt werden, bis der Eindruck hervorgehoben wird, daß dies alles, was wir auf der Bühne sehen, ein Werk des Augenblicks, eine von drei Personen einseitlich dargebotene Improvisation sei. Und diesen Eindruck vermittelt uns die gestrige Uraufführung. Die Darstellerin, Juscha Koroischi ist eine sehr beschäftigte Charakter-Sängerin; Gebärde, Bewegung, anmutige Ergebenheit und Temperament stehen in Eins zusammen. Auch die Herren Justus Paris (Gaston) und Lothar Liebenstein (Sonarda) waren ihren Aufgaben wohl gewachsen, und da das Groß-Hoftheater-Orchester kein Befehl gab, so war die kleine

jeber Steuerzahler Mannheims einen Anspruch auf gleiche Behandlung bei Vergebung der Galerieplätze? Also: Entweder lasse man geschicrweise den Vorverkauf in gleicher Weise wie für die übrigen Plätze zu, oder man halte sich strikte (!) an den Willkürverkauf erst am Vorstellungstage.

Einer für alle diejenigen, welche Stundenlang gewartet und kein Billet mehr bekommen haben.

Aus dem Großherzogtum.

8 Bruchsal, 24. Febr. Nach einer außerordentlich zahlreichen besuchten öffentlichen Versammlung, deren Leitung Frau Wolff-Fassé übernommen hatte, und in welcher Hl. Schieß, Konstant, über das Thema „Warum fordern wir das Frauenstimmrecht?“ sprach, wurde eine Ortsgruppe des Bad. Vereins für Frauenstimmrecht gegründet, der sofort 30 Personen (Männer und Frauen) als Mitglieder beitraten.

8 Bruchsal, 24. Febr. Nachdem in Mühlacker während der vergangenen Woche kein neuer Fall von Pocken vorkam, ist letzter Tage wieder ein 5-jähriges italienisches Mädchen, dessen Mutter schon vor 8 Tagen wegen den Pocken ins Krankenhaus eingeliefert wurde, erkrankt. Ein 10-jähriger Knabe, der schon längere Zeit vor dem Ausbruch der Seuche im Krankenhaus gelegen hatte, und dort von den Pocken ergriffen wurde, ist gestorben. Am Dienstag fand eine zweite öffentliche freiwillige Jimpfung statt.

8 Dinglingen (Amt Kahr), 24. Febr. Hier wurde ein Mann verhaftet, der seit ca. einem halben Jahre sich unter falschem Namen aufgehalten und bei einem Weggermeister während dieser Zeit gearbeitet hatte. Er stammt aus Mellingen bei Schwetzingen und wurde wegen zweier Unterschlagungen strafrechtlich verfolgt. Obwohl verheiratet, hatte er mit einem hier in Stellung befindlichen Mädchen aus einem Nachbarort zarte Bande angeknüpft, bis sich jetzt der Schwindel herausstellte.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

8 Kaiserslautern, 25. Febr. Einer der bekanntesten bayerischen und süddeutschen Großindustriellen, Kommerzienrat Jakob Pfeiffer in Kaiserslautern, Inhaber der altberühmten Firma Gebrüder Pfeiffer, Maschinenfabrik und Gießerei dortselbst, begibt heute in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Im Verein mit dem Geh. Kommerzienrat Berner in Budapest hat Pfeiffer die sogenannte ungarische Wagenmüllerei in Deutschland eingeführt. Die Gebrüder Pfeiffer war auch eine der ersten, welche die Thomaßladenerarbeiten in die Hand nahm, indem sie für den Nachener Sütten-Alten-Berein und Gebrüder Stumm umfangreiche Mahlanlagen einrichtete. Pfeiffer war es auch, der im Verein mit Professor Dr. Michaels die für die Entwicklung der Kalksandsteinindustrie so bedeutungsvollen Versuche ausführte, Kalk und Sand unter Druck zur Erhärtung zu bringen. Eine der bekanntesten Spezialitäten der Firma, der Windseparator, ursprünglich eine englische Erfindung, wurde von Pfeiffer mehrfach verbessert und den Anforderungen der schlesischen Industrie angepaßt. Aus dem Windseparator ging vor einigen Jahren die Erfindung des Wind-Selektors hervor, durch den die Aufgabe der Erzeugung eines unfehlbar feinen Pulvers gelöst wurde. Der Selektor hat namentlich in der Zementindustrie Eingang gefunden. Kommerzienrat Pfeiffer rechnet sich politisch zum linken Flügel der Nationalliberalen Partei. In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war er auch Mitglied des Stadtrates. Vor kurzem wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft des Vereins Deutscher Ingenieure verliehen.

Kommunalpolitisches.

8 Freiburg i. Br., 23. Febr. Der Bürgerausschuß hatte sich gestern zur Beratung von einigen wichtigen Vorlagen zusammengefunden. Die Erbauung der Brücke über die Dreifam mit einem Gesamtaufwand von 281 000 M. fand Genehmigung. Den breitesten Raum in den Beratungen nahm die Vorlage über den Ausbau der Wasserversorgung ein, für den über eine Million (1 020 000 M.) angefordert wurde. Der geschäftsleitende Vorstand beantragte die Ablehnung der Vorlage, die nicht dringlich sei, und sein Sprecher fand mit seinen Ausführungen in der Versammlung ein lautes Echo, ebenso alle Redner, die sich auf denselben Standpunkt stellten, und gegen die Vorlage sprachen. In namentlicher Abstimmung wurde der stadträtliche Antrag mit 52 gegen 37 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmte geschlossen nur die sozialdemokratische Fraktion, dagegen die Grund- und Hausbesitzer und die Bürgervereinsung, ferner die Mehrheit der Liberalen und des Zentrums.

8 Bruchsal, 24. Februar. Der städtische Voranschlag sieht für das Jahr 1912 225 358 M. direkte Einnahmen und 688 123 M. auf Ausgaben vor, so daß ein Aufwand von 462 765 M. ungedeckt bleibt, der durch Umlage aufgebracht werden muß. Der Umlagefuß verbleibt wie im Vorjahre für die Stadt Bruchsal 40 Pfennig.

Uraufführung der wirksame Schluß eines amtsanten bunten Abends. A. M.

Frühlingsluft.

In der am Samstag stattgefundenen Aufführung der „Frühlingsluft“ wichen 2 Gäste mit, da die Damen Belling-Schäfer und Kleinert infolge Unpäßlichkeit abgehen mußten. Die Partie der „Emilie“ sang Frau Paula Seidner-Seelig, die von ihrem Auftreten im früheren Mannheimer Operetten-Theater noch in guter Erinnerung steht. Die „Jda“ gab Fräulein Vertha von Sillisch dem Stadttheater in Mainz, eine hübsche, anmutige Erscheinung. Beide Damen verfügen über schöne, wohlklingende Sopranstimmen und führten ihre Rollen gut durch. Die Gesamtauführung der reizenden Operette war wieder eine flotte.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Theater-Notiz.

Mittwoch, den 28. ds. geht die Operette „Frühlingsluft“, deren bisherige Aufführungen vor außerordentlichem Gaus stattfanden, zum 4. Male in Szene. — Die nächste 7. Matinee, Sonntag, den 2. März führt den Titel „Politische Lur!“ und bringt in leitender Hinstellung, immer sorgfältiger Form die Entwicklung der politischen Welt von den Tagen der Restauration bis zur neuesten Zeit zu Gehör. Der Begriff „politisch“ ist hier im weitesten Sinne gefaßt, vom Realen Historischen bis zum Utopischen, Symbolischen reichend. Die künstlerische Faltung dieser Materie bei der Berliner Schriftsteller Julius Bab, der auch in Mannheim durch einen Vortrag in Erinnerung ist.

Ein seltsamer Bühnenanfall.

Von einem seltsamen, bedauerlichen Bühnenanfall berichtet uns ein Telegramm aus Trier: Nach einer Gastaufführung im Stadttheater schlug ein als Mesphisto gastierender Mannheimer Schauspieler so unglücklich auf die Töpfe, daß eine Scherbe dem strömenden Kapellmeister ins Auge traf und ihm den Augapfel palste.

auf 100 Mark Steuerkapital und für die eingemeindete Gemeinde Stetten auf 50 Bq. Die Steuerwerte des Liegenschaftsvermögens ergeben 140 678,48 M. Steuer, die Steuerwerte des Betriebsvermögens 133 302 M. und die Steuerwerte des Kapitalvermögens 31 623,96 M. und die Einkommensteuerträge 102 066,76 M. Steuer.

Gerichtszeitung.

Y Frankenthal, 23. Febr. Auf krankhafte sexuelle Neigungen wird von dem aus Würtemberg stammenden 24 Jahre alten Hausburschen Karl Auerhammer aus Ludwigshafen der Diebstahl einer Anzahl weiblicher Wäschegegenstände zurüdgeführt. Er hat im November und Dezember in sechs verschiedenen Fällen Frauenwäsche gestohlen und in seinen Koffer verborgen, um bei Gelegenheit durch deren Ablieb gewisser krankhafte Neigungen zu befriedigen. Der als Sachverständiger befragte Landgerichtsarzt behauptet zwar, daß der wegen fäthlicher Beleidigung einer Frauensperson schon vorbestrafte Angeklagte geistig etwas beschränkt ist, sagt aber, daß er für seine Handlungswelche verantwortlich ist. Die Strafkammer, vor welcher sich Auerhammer heute zu verantworten hatte, erkannte gegen ihn wegen Diebstahls auf 1 Jahr Gefängnis.

Sportliche Rundschau.

Aviatik.

8 Töblicher Hiegranfall. Der Militärflieger St. Ducommun stürzte bei Bau aus einer Höhe von 150 Meter in einen Sumpf ab, aus dem er als Leiche hervorgezogen wurde. In dem Abwurf des Militärfliegers wird noch gemeldet, daß er infolge Bruchens eines der Schraubenschlüssel erfolgt ist. Der abgebrochene Teil zerriß die Tragfläche des Eindeckers, der umkippte. Ducommun stürzte aus dem Apparat und blieb auf der Stelle tot.

Nachtrag zum lokalen Teil.

8 Jungliberaler Verein. Wir machen die Mitglieder nochmals auf die heute abend halb 9 Uhr in Karlsruhe im Saale des „Friedrichshofes“ stattfindende große nationalliberale Kundgebung mit dem Ersuchen aufmerksam, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Es wird in Karlsruhe einen sehr guten Eindruck machen, wenn die Mannheimer Parteifreunde stark vertreten sind. Die Fahrt nach Karlsruhe erfolgt in Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Natl. Vereins mit dem Billet 6.06 Uhr.

8 In den Ruhestand versetzt wurde Landgerichtsdirektor Fr. Walz in Mannheim unter Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten Dienste seinem Ansuchen entsprechend unter Verleihung des Kommandeurkreuzes 2. Klasse des Ordens vom Heiligen Löwen. — Herr Walz war hier ein Mannheimer als Richter tätig. 1844 zu Karlsruhe geboren, wurde er 1868 Rechtspraktikant, 1880 Referendar, 1871 Amtsrichter in Redarbischofsheim. 1872 kam er in gleicher Eigenschaft nach Mannheim und wurde 1876 zum Oberamtsrichter, 1877 zum Kreisgerichtsrat und 1879 zum Landgerichtsrat ernannt. Von 1888 an fungierte Herr Walz als Untersuchungsrichter, bis er 1899 zum Landgerichtsdirektor ernannt wurde. Der Großherzog würdigte die Verdienste des verdienten Beamten durch die Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse des Ordens vom Heiligen Löwen mit Eisenkranz. Höchste Herrsch. Walz, dem nach so langer rüchlicher Tätigkeit die Tage der Ruhe wohl zu gönnen sind, noch ein recht langer sonntiger Lebensabend beschieden sein.

8 Verliehen wurde dem Postassistenten Johann Gebhard und Jakob Leoff in Mannheim der Titel Postfretär.

8 Militärisches. Das 2. Badische Grenadierregiment Nr. 110, bestehend aus 20 Offizieren, 640 Mann und 50 Pferden, hielt dieser Tage im Birkenauer Tal eine Gefechtsübung ab und bezog abends Quartiere in Weinheim, um am anderen Morgen wieder nach den Garnisonen in Mannheim bezw. Heidelberg abzurücken.

8 Todesfall. Der Begründer der bekannten Seltfabrik Schmalen, Kommerzienrat Schmalen, ist 85 Jahre alt in Schierstein gestorben.

8 Waldvogel-Ausstellung. Wohl mancher Vogelliebhaber dürfte während des Sommers oder Sommers der Waldvogel-Ausstellung im „Alten Fritz“ in U. S. einen Besuch abgestattet haben. Und falls er es nicht getan hat, so raten wir ihm, noch den heutigen letzten Ausstellungs-tag dazu benutzen zu wollen. Der Raum, in dem die Ausstellung untergebracht ist, ist zwar etwas klein; dafür entschädigt aber die Qualität der Ausstellung, denn wir sehen hier alle die bunten gefiedereten Sänger anderer Waldparties in selten schönen Exemplaren. Dazu hat man noch ein schönes Freilicht, das von den Waldvögeln geüllt gegeben wird. Es würde zu weit führen, alle die ansehnlichen Vögelchen hier namentlich aufzuführen, wie sie so lustig in ihren Vogelbänken umherfliegen; aber unterlassen wollen wir nicht, auf die Wichtigkeit der Ausstellung als Anschauungsgegenstand insbesondere für die Jugend, hinzuweisen. In dieser Beziehung verdient die kleine Ausstellung des Vereins der Vogelliebhaber alle Anerkennung. Greulich der Weise haben so Kinder in Begleitung Erwachsener freien Eintritt und von diesem Recht dürfte auch während des gestrigen Tages ausgiebiger Gebrauch gemacht worden sein. Neben den Waldvögeln sind auch eine kleine Anzahl von Grotten ausgestellt und zwar drei sprechende Vapageien, die dem Verkauf ausgesetzt sind, sowie einestliche Nadelnadeln. Die zur Ausstellung ausgesetzten Singvögel veranlassen manden zu einem Griff in das Geldrad. Da heute der letzte Ausstellungs-tag ist, so möchten wir allen Vogelkennern aus einem Besuch der Ausstellung empfehlen.

8 Vereidigung. Samstag vormittag wurde auf dem Stuttgarter Pragsriedhof der in einem Alter von 63 Jahren verstorbenen Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. Sigmund Wischer beerdigt. In dem Trauergefolge befand sich der Rektor und Professoren der Technischen Hochschule und viele Beamte der Bad. Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen. Der Gottesdienst in der Kapelle wurde durch den von einem Vokalensemble geleiteten Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ eingeleitet. Die Leichenrede hielt Stadtpfarrer Zehle. Nach dem Gebet bewegte sich der Leichenzug unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches zum Grabe, wo der Geistliche die übliche Einsegnung vornahm. Von einer Abordnung der Stuttgarter Wirtenschaft „Mennania“ wurden Kränze niedergelegt und dem alten Herrn das schwarz-gold-rote Band und Mütze in Grab geworfen. Rektor Prof. Dr. Müller widmete im Namen des Senats der Techn. Hochschule unter Niederlegung eines Kranzes Worte warmer Anerkennung. Die Techn. Hochschule habe die Verdienste Sigmund Wischers um die chemische Technik dadurch gewürdigt, daß sie ihm den Doktor honoris causa verlieh. Die Hochschule betraute den Hingang eines ihrer besten Schüler. Der 1. technische Direktor der Bad. Anilin- und Sodafabrik, Prof. Dr. Müller-Ludwigshafen, spendete einen Kranz namens des Aufsichtsrats und der Direktion dieses Unternehmens. Stadtpfarrer Stey-Ludwigshafen legte einen Kranz nieder im Namen des Presbyteriums der protestantischen Pfarrei Ludwigshafen-Nord, dem der Vereidigte seit Gründung der Pfarrei angehört hatte. Mit dem Choral „Befiehl du deine Wege“ fand die Trauerfeier ihren Abschluß.

8 Konzert im Rabelungsaal. Der Rabelungsaal präsentierte sich bei dem gestern Abend von unserer Grenadierkapelle unter Herrn Obermusikmeister Bollmer's Leitung angeführten Konzert zum letzten Male in der Massenballdecoration mit

Effektbeleuchtung. Herr Bollmer hatte ein gefälliges Programm zusammengestellt, dessen einzelne Nummern in sein ansgearbeiteter Weise zum Vortrag gelangten. Besonders erwähnt sei die mit Verze zu Gehör gebrachte „Ungarische Rhapsodie“ von Reindel, die herrliche „Niemi“-Ouvertüre von Wagner, sowie die vorzügliche Wiedergabe der Fantasie aus Puccinis „Tosca“. Das Publikum spendete lebhaften Beifall, wofür Herr Bollmer mit Zugaben dankte. Das Konzert war gut besucht.

8 Unglücksfall. Der 38 Jahre alte verheiratete Heizer Johann Thomae erlitt gestern nachmittag in der Fabrik von Schindler & Co. in der Ackerstraße beim Heizen einen Unfall dadurch, daß ihm eine eiserne Stange das linke Knie zerschlug. Th. wurde mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

8 Glücklich abgelaufen ist ein Unfall, der sich am Samstag nachmittag an dem Brückenaustrag ereignete. Ein 13-jähriger Volksschüler kam zu Fall und stürzte gerade vor die daherkommende Elektrische. Im letzten Moment konnte der Ludwigshafener Brückenpolizeiposten den Jungen vor dem Straßenbahnwagen hinwegziehen, ohne daß der Junge erheblichen Schaden nahm.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

8 Paris, 26. Febr. Der Deputierte Bujade schlägt vor, das Publikum zu der Truppenparade am 14. Juli nur gegen Bezahlung eines Eintrittsgeldes zuzulassen und das Eintrittsgeld, das er auf 600 000 Frs. schätzt, dem Militärflugwesen zu widmen.

8 Luxemburg, 25. Febr. Der Großherzog ist heute abend um 6 Uhr 35 Min. gestorben. Die Aufbahrung erfolgt am Freitag im Schloß Luxemburg. Die vorläufige Beisetzung findet in der hiesigen protestantischen Kirche statt.

Ein altes deutsches Fürstengeschlecht ist mit dem Heimgegangenen erloschen, das Haus Nassau ist im Mannesstamm ausgestorben, und nur das Haus Luxemburg ist außerhalb der Grenzpfähle als fremde Dynastie noch vorhanden. 1890 war es in Holland die Ottonische Linie des Hauses Nassau, die mit König Wilhelm III. in derselben Weise ausstarb. Die Nationalliberale Partei.

8 Köln, 26. Febr. (Priv.-Tel.) Am Sonntag, den 10. März findet voraussichtlich in Köln ein Vertretertag der Nationalliberalen Partei für die Rheinprovinz statt, der u. a. sich auch mit den Unstimmigkeiten in der nationalliberalen Reichstagsfraktion sowie mit der gegenwärtigen politischen Lage befassen soll. Abg. Vajfermann wird an der Tagung teilnehmen.

8 Newyork, 26. Febr. Roosevelt erklärte in Beantwortung einer von dem Gouverneur der Weststaaten an ihn gerichteten Anfrage, ob er Präsidentschaftskandidat sein wolle, er werde die Nominierung annehmen, falls sie ihm angeboten werde.

Die Bergarbeiterbewegung.

8 Essen a. d. Ruhr, 25. Febr. Im ganzen Ruhrkohlengebiet wurden heute etwa 20 Bergarbeiterversammlungen abgehalten, die von dem sogenannten Dreibund, dem alten sozialdemokratischen Verband, den Christ-Dunkerschen und dem polnischen Bergarbeiterverband einberufen worden waren, um die Lage der Bergarbeiter zu erörtern. Der Christliche Gewerksverein, der sich von der Lohnbewegung fernhält, verbreitete Flugblätter im ganzen Bezirk, in denen vor Putzessen gewarnt und zur Bewahrung der Ruhe sowie zum Vertrauen auf die Verbandsleitungen aufgefordert wird. In einer Versammlung in Oberhausen betonte der Reichstagsabgeordnete Sasse die Notwendigkeit der Lohn-erhöhungen und wies es zurück, daß die im Gange befindliche Bewegung den englischen Bergarbeitern die Kastanien aus dem Feuer holen solle. Niemand hätten die Engländer von den Deutschen einen Sympathiestreif verlangt. Doch sei keine Zeit geeigneter, wie die jetzige, die Lohnforderungen der Bergarbeiter durchzudrücken. Der Vertreter des Christ-Dunkerschen Verbandes begründete die zehn Forderungen der Bergarbeiter. In einer großen Versammlung, die in Bochum stattfand, wurde namentlich bedauert, daß der Christliche Gewerksverein sich von der Lohnbewegung ausgeschlossen habe und dadurch die Einigkeit der Bergarbeiter gefährde. So schmerzlich auch der Kampf sei für die Arbeiter, für die Nation und für das Wirtschaftsleben, so müsse doch diese Eventualität in Kauf genommen werden, falls die Unternehmer nicht auf der Basis des Verbändels den Frieden erhalten wollten. In allen Versammlungen wurden gleichlautende Resolutionen angenommen, in denen sich die Bergarbeiter mit dem Vorgehen der Verbandsvorstände zwecks Herbeiführung einer Lohnerhöhung einverstanden erklärten. Die längst notwendig war und bei der günstigen Lage der Industrie auch zweifellos möglich sei. Die bisherigen Lohnbesserungen reichten nicht aus, die starke Lebensmittelerhöhung auszugleichen. Der gewählte Zeitpunkt sei für die Verwirklichung der wohlberechtigten Lohnforderungen durchaus günstig. Für den Fall, daß die Erwartung der Vergleute getäuscht werden sollte, beauftragten die Versammelten die Vorstände des Dreibundes, geeignete Schritte für die entfallenen Forderungen im Interesse der Bergarbeiter zu tun und versprochen, die Organisationsleitungen mit allem Nachdruck zu unterstützen. Die Versammlungen verliefen ruhig.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

8 Berlin, 26. Febr. (Son. anst. Berl. Bureau). Aus Hamburg wird gemeldet: Ein riesiges Feuer, das gestern früh 6 Uhr ausbrach und die Feuerwehr bis gestern nachmittag 4 Uhr beschäftigte, entbrach in dem Franziskanerkloster in Hamburg. Am ersten Punkt auf der Insel Steinwärder. Das Feuer, das auf bisher unauferklärte Weise ausgebrochen ist, war im 2. Stockwerk entstanden. Der Wächter hatte, als er zwischen 4 und 5 Uhr den Raum passierte, einen kranken Terpentinsolgeruch wahrgenommen, dessen Ursache er aber nicht ergründen konnte. Gegen 6 Uhr schlugen plötzlich aus einem großen Saale des 2. Stockwerkes helle Flammen heraus. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle. Das Feuer nahm aber so an Umfang zu, daß weitere Wehren herbeiführen mußten. Gleichzeitg rühten auch die Feuerlöschdampfer an. Die Feuerwehr war bei den Vöscharbeiten durch die enorme Hitze und die gewaltigen Rauchwolken sehr beeinträchtigt. Erst als die Vöschdampfer mit ihren großen Mähren das Feuer von der Mauerseite aus angriffen, konnte das Feuer gelöscht werden. Der Schaden ist sehr bedeutend und verläßtlich nicht zu übersehen. Das Feuer griff auch in das Obergeschloß über, in dem sich etwa 1/2 Mill. Mk. wolkene Breden lagerten. Das energische Eintreten der Feuerwehr konnte diesen Raum retten.

Winterpore.

8 Vom Feldberg. Die letzten Tage haben nochmals reichlich Schnee hier oben gebracht, so daß wieder eine gute Schneedecke von ca. 80 Cmt. auf den Höhen liegt. Der auf die Tage vom 1. bis 5. März festgesetzte Skikurs des Akadem. Skiklubs Freiburg wird daher mit Aussicht auf recht gute Verhältnisse abgehalten werden können.

Volkswirtschaft.

Verein Chemischer Fabriken in Mannheim.

Der Vorstand legte in der am Samstag abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates Geschäftsbericht und Jahresabschluss für 1911 vor.

Danach ergibt sich ein Brutto-Uberschuß von M. 2.737.518 (M. 2.475.992). Nach Abzug von Steuern, Provisionen, Generalunkosten, Erneuerungen, sowie sämtlicher Abschreibungen mit M. 582.951 (M. 633.581) verbleibt ein Reingewinn von M. 1.769.197 (M. 1.469.659), ohne den vorjähr. Gewinnvortrag von M. 260.000.

Es wurde beschlossen, der Generalversammlung die Auszahlung einer Dividende von 20 Prozent = 200 Mark pro Aktie (wie i. V.) vorzuschlagen und nach Rückstellung von M. 200.000 zugunsten des außerordentlichen Reservefonds M. 200.000 (M. 260.000) auf neue Rechnung vorzutragen.

Der Bericht bemerkt, daß ungeachtet der unsicheren politischen Verhältnisse, auch das vergangene Jahr für die Entwicklung des Geschäftes einen günstigen Verlauf genommen hat. Die Nachfrage nach der Mehrzahl der Fabrikate blieb eine außerordentlich rege und konnte infolgedessen die Leistungsfähigkeit der meisten Betriebe voll ausgenutzt werden. Trotz dieser anhaltenden Lebhaftigkeit im Absatz war es nicht möglich, unter dem Drucke inländischer und ausländischer Konkurrenz eine Aufbesserung der Verkaufspreise durchzuführen. Diese nahmen vielmehr für einzelne Fabrikate wie z. B. Schwefelsäure immer noch einen solchen Stand ein, daß bei den vielfach tieferen Rohstoffen und steigenden Arbeitslöhnen ein angemessener Nutzen kaum erreicht werden kann. Des Weiteren erfahren die Kosten, die der Industrie auf sozialpolitischem und sozialwirtschaftlichem Gebiete auferlegt werden, von Jahr zu Jahr eine Steigerung und beeinträchtigen in erheblicher Weise die Ertragsfähigkeit.

Wenn die Gesellschaft trotzdem in der Lage ist, wieder ein glänzendes Resultat vorzulegen, so hat sie dies, neben dem vermehrten Absatz in einigen der Hauptprodukte, im wesentlichen dem verbesserten und erweiterten Fabrikations-Einrichtungen zu verdanken, welche letztere auch für eine günstige Weiterentwicklung des Unternehmens eine gewisse Gewähr bieten.

Konkurs des Eisenwerks Rothe Erde.

Über den bereits am Sonntag Abend unter telegraphischen Sonderberichten gemeldeten Konkurs des Eisenwerks Rothe Erde entnehmen wir der „Rohr. Ztg.“ noch weitere Einzelheiten: Die Verwaltungen, das Eisenwerk Rothe Erde im Wege der Sanierung und durch Bewilligung einer Zahlungsauflage zu halten, sind eingeleitet worden. Die Verwaltung sah sich gezwungen, den Konkurs anzunehmen, da es an Betriebsmitteln fehlte, Kredit nicht mehr bewilligt und bereits mehrfach Forderungen vorgenommen wurden. Der einstimmige Zahlungsauflage (Sonderbescheid) am 20. Februar wurde durch die Gläubigerkommission, während die beteiligten Banken den Rückbau von der Zustimmung sämtlicher Gläubiger abhängig gemacht hatten. Es ist in den letzten Tagen auch noch wegen des Verkaufs des Werkes verhandelt worden, allerdings ohne Erfolg. — Die bereits gemeldete, und von dem 1.000.000 M. betragenden Aktienkapital etwa 500.000 M. verlor. Die Gesellschaft hat während ihres Bestehens nicht glücklos operiert. Zwei- bis dreimal ist sie in Liquidation und zum dritten Male sollte sie liquidiert werden. Eine Generalversammlung sollte auch bereits die Verabreichung des Grundkapitals von 1.000.000 M. auf 1.000.000 M. und die Ausgabe von 1,5 Mill. M. Staatsanleihen genehmigt. Dieser Vorstoß war im Einvernehmen mit den Materialgläubigern aufgestellt worden, die sich bereit erklärt hatten, für ihre Forderungen Vorauszahlungen zu übernehmen. Die Genehmigung von Staatsanleihen gelang jedoch nicht in dem notwendigen Umfang. Dadurch wurde ein Gläubiger ungenügend und veranlaßt, um seine Forderung sicherzustellen, die Eintragung einer Zwangsabnahme auf den Grundbesitz der Gesellschaft, um seine Forderung einzulösen, was die Verwaltung nicht zu befehlen konnte, da die Verhängung des Konkurses selbst zu befehlen war.

Die Bilanz per 30. Juni 1911 weist einen Verlust von 55.045 M. aus, der den früheren Verlusten bei der Liquidation des neuen Stahlwerks zuzurechnen wurde. Das Aktienkapital beträgt, da die letzte Sanierung nicht gelang, ist weiter 1.000.000 M., ferner ist das Unternehmen mit einer Kasse von 750.000 M. belastet. Seit 1906-07 wurden bis 1911-12 folgende Dividenden verteilt: 10, 12, 13, 0, 0, 0, 0, 0, 12, 10, 7, 5, 0 Prozent. Von diesen haben die Unternehmen nahe die Deutsche Bank, das Bankhaus Carl Cohn-Berlin und die Wiener Credit-Anstalt.

Die Schuld an dem traurigen Ende des Werks, dessen Erzeugnisse sich einen guten Ruf erworben, wird man, so schreibt die „Rohr. Ztg.“, einerseits, und nicht zu einem geringen Teil, der Verwaltung, andererseits der neueren Entwicklung der Eisenindustrie beizumessen haben. Rothe Erde war ein sogenanntes „reines“ Werk, das seinen Bedarf an Rohstoffen und Halbzeug anderweitig decken mußte. Als Nebenbetrieb hatte die Gesellschaft Schmelzeisen her, das in den letzten Jahren mehr und mehr von dem viel billigeren Ruhrerzeugnis verdrängt wurde. Die Entwicklung des Werks verlor sich dabei in verfehlter Richtung. Anhaltlich in Rohstoff und Halbfabrikat unabhängig zu machen, verlor die Verwaltung darauf, Verfeinerungsarbeiten für die Herstellung von Weichen, Schweißteilen für Waggon und dergl. anzulegen, Betriebe, die mit hohen Kosten arbeiteten und, hat die allen Abteilungen, namentlich das Stahlwerk zu entlasten, die Verluste noch vergrößerten. Erst in der allerletzten Zeit schritt sie zu der Errichtung eines Stahl-Stahlwerks, das mit der Produktion schon begann, eine Verbindung zum Besseren aber nicht herbeiführen vermochte, da die Rohstoffgrundlage fehlte, das Werk für die Stahlherstellung vielmehr teuer eingekauft werden mußte. Auch soll das neue Stahlwerk technisch zunächst nicht befriedigt haben. Aber auch nach anderer Richtung scheint die Rothe Erde-Verwaltung verfahren zu haben. So hat sie anstatt in die Aktien des vorliegenden Stahlwerkes 1400 Tonne Rohstoffe — ein Drittel von etwa 125.000 Mark — aufgenommen und nachher erklären müssen, daß diese Rohstoffe unannehmliche Weise im Laufe des letzten Geschäftsjahres veräußert seien.

Die Reichsbank war am 30. Juni 1911 belastet mit 750.000 M. Kassenbestand, 99.112 M. Guthaben, 798.755 M. Bankschulden und 775.000 M. laufenden Verbindlichkeiten an Eisenwerken usw. Der wertvolle Aktivaumfaß hätte der große, unbedeckte Grundbesitz sein, auf dessen Verwertung man in dem Konkurs ansehend große Hoffnungen setzte. Eine Wiedererrichtung des Werksbetriebs ist nicht wahrscheinlich.

Chemischer Kalkstein-Industrie Akt.-Ges. Darmstadt.

In der am 24. Februar 1912 stattgehabten Aufsichtsratsitzung legte die Direktion den Abschluß für das Jahr 1911 vor. Rost Abschreibungen in Höhe von M. 145.946 (gegen M. 144.086 in 1910) verbleibt ein Reingewinn von M. 158.119 (gegen M. 128.566 in 1910). Die Direktion schlägt vor, hieraus eine Dividende von 7 1/2 Prozent (gegen 7 Proz. in 1910) zu verteilen.

Kohlenmarkt.

(Originalbericht des Mannheimer Generalanzeigers).

Auf dem süddeutschen Kohlenmarkt zeigte sich auch in der vergangenen Woche eine große Festigkeit. Die Industrie ist unabweisbar fort beschäftigt, denn Kohlen zu gewöhnlichen Preisen finden fortgesetzt harten Abgang. Andererseits hat die kritische Lage der Bergarbeiterbewegung in den englischen Kohlenrevieren und deren Folgen nicht zum mindesten zur Festigkeit des Marktes beigetragen. Man befürchtet den Ausbruch eines Aufstandes in England sowie auch im Ruhrkohlengebiet und die flotten Kurse lassen andererseits er-

kennen, daß der Verbraucher auf alle Fälle gebiet sein will im Fall einer Lieferungsunterbrechung.

Es war durchaus kein Nachteil, daß man am Oberrhein im Vormonat die Zeit des reichlichen Wasserstandes dazu benutzte, die Lager aufzufüllen, denn seit etwa 14 Tagen ließ die Infuhr infolge der ungünstiger gemachten Schiffsfahrverhältnisse bedeutend nach und es beginnt sich schon bei einigen gangbaren Sorten eine Knappheit zu zeigen. In englischen Kohlen können augenblicklich nur ganz geringe Mengen herangebracht werden.

Der Bedarf an Hausbrandkohlen wurde zwar durch die milde Witterung etwas beeinträchtigt, jedoch kann angesichts der allgemeinen Situation von einem starken Rückgang der Anforderungen nicht gesprochen werden.

Im deutschen Postverkehr können fortan gewöhnliche Zahlungsanweisungen bis zum Betrage von 500 Mark telegraphisch nachgeschickt werden. Hierfür werden die nämlichen Gebühren erhoben wie bei der telegraphischen Nachsendung gewöhnlicher Postanweisungen.

Dividendensteuer. In amerikanischen Blättern ist neuerdings das Gerücht ausgeht, dem Reichstag werde der Vorschlag einer Dividendensteuer unterbreitet werden. Daß sich die Regierung nicht mit einer solche Absicht trägt, ist von berufener Seite vor 14 Tagen klipp und klar gesagt und, wie verstanden, vom Reichstag abermals bestätigt worden. Dagegen erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Parteien des schwarzen Blocks eine Dividendensteuer zur Belastung des mobilen Kapitals vorschlagen, und mit dieser Möglichkeit und ihren etwaigen Folgen auch die Börse rechnen zu müssen.

Württembergische Eisenbahn in Stuttgart. Der Aufsichtsrat schloß die Verteilung einer Dividende von 8 1/2 Prozent gegen 8 Prozent im Vorjahr vor. Der Vortrag auf neue Rechnung erhöht sich von 882.800 M. auf 894.708 M.

Deutsche Bank. In der Effektenabteilung der Genrate hat eine Unterabteilung von Wertpapieren im Betrage von 40.000 M. stattgefunden. Sie wurde aber sofort entlastet und der inhaltliche Beamtet zur Verantwortung gezogen.

Neue Physiologische Gesellschaft, Berlin. In der außerordentlichen Generalversammlung führte der Generaldirektor aus, daß die abgeleiteten Sanierungsvoorläge im Widerspruch mit den beiden Hauptgläubigern, der Dresdener Bank und der General Paper Company, abgelehnt seien. Beide hätten sich bereit erklärt, ihre Guthaben durch Übernahme des entsprechenden Betrages neuer Vorauszahlungen all pari auszugleichen. Der Vorschlag hätte blaug, es sei unbedingt erforderlich, daß die Sanierung heute abhandelt komme, weil bis 1. März 1912 M. 1.2 zur Verteilung der Gläubiger und als Betriebskapital aufgebracht werden müßten, um den Konkurs in den nächsten Tagen zu vermeiden. Nach längerer Debatte wurde die Verammlung verlegt, um der Verwaltung Gelegenheit zu geben, noch einmal mit den beiden Hauptgläubigern zu verhandeln. Diese Verhandlungen waren aber ergebnislos und daraufhin entschloß sich ein Teil der bis dahin opponierenden Aktionäre, die Sanierungsvoorläge der Verwaltung gut zu heißen, während der Rest einer föderalen Gruppe erklärte, auf seinem Widerstand beharren zu müssen. Schließlich wurden die Sanierungsvoorläge der Verwaltung; Zusammenlegung der Stammaktien im Verhältnis von 10:11 und der Vorzugsaktien von 4:1, sowie die Wiedererrichtung des Grundkapitals um 1.250.000 M. mit 1516 gegen 241 Stimmen angenommen. Die Sanierung soll als erfolgt, wenn bis zum 1. März mindestens 600.000 M. des neuen Kapitals von den Aktionären bezogen und der Rest anderweitig aufgenommen ist.

Mannheimer Marktbericht vom 26. Febr.

Stroh per Ztr.	2,25—3,25	Bienen per Pfd.	0,15—0,35
Fer per Ztr.	5,50—6,00	Rüben per Pfd.	0,00—0,00
Neues per Ztr.	0,00—0,00	Hühner per Pfd.	0,00—0,00
Kartoffeln per Ztr.	3,80—4,50	Trauben per Pfd.	0,00—0,00
bessere	5,20—6,00	Äpfel per Pfd.	0,00—0,00
Hohnen per Pfund	0,00—0,00	Rübe per 25 St.	0,15—0,00
deutsche, p. Pfd.	0,00—0,00	Kaiserrübe per Pfd.	0,45—0,00
Blumenkohl per Stück	0,20—0,30	Hier per 5 Stück	0,40—0,70
Sohnat per Portion	0,20—0,25	Butter per Pfd.	1,45—1,60
Wirsing per Stück	0,15—0,25	Handkäse 10 Stück	0,40—0,60
Kartoffel p. Stück	0,45—0,70	Bresem per Pfd.	0,50—0,00
Weißkopf per Stück	0,40—0,00	Becht per Pfd.	1,20—0,00
Weißkopf per Ztr.	0,00—0,00	Barth per Pfd.	0,30—0,00
Kohlrabi 8 Knollen	0,15—0,00	Weißhülse per Pfd.	0,40—0,00
Rohsalat per Stück	0,10—0,15	Labsen per Pfd.	0,00—0,00
Endivienalat p. Pfd.	0,30—0,00	Stroh für die Pfd.	0,25—0,00
Weißkopf p. Portion	0,10—0,00	Dale per Stück	4,00—4,25
Sellerie per Stück	0,05—0,25	Hef per Pfd.	0,25—1,00
Rotebein per Pfd.	0,15—0,00	Dahn (in) per Stück	1,80—3,50
Rote Rüben per Pfd.	0,12—0,00	Dahn (in) per Stück	1,80—3,50
Weiß Rüben per St.	0,05—0,06	Hühner per Stück	0,00—0,00
Gelbe Rüben p. Pfd.	0,10—0,12	Ente per Stück	4,00—4,50
Garotten per Pfund	0,25—0,00	Lebend per Paar	1,20—1,50
Rüben per Pfd.	0,00—0,00	Salz lebend p. Stück	4,50—5,00
Marsch per Stück	0,10—0,20	Gans geschl. per Pfd.	0,95—1,00
Gans per Stück	0,00—0,00	Hai	0,00—0,00
E. 100 St.	0,00—0,00	Karpfen	0,00—0,00
Tomaten	0,00—0,00	Zwetschen	0,10—0,00
Kartoffel per Pfd.	0,15—0,25		

Wasserstandsberichte im Monat Februar.

Stationen	Datum					Bemerkungen
	21.	22.	23.	24.	25.	
Genheim						
Waldshut						
Hühningen*)	1,10	1,10	1,12	1,15	1,23	Kbda. 6 Uhr
Rehl	1,93	1,94	2,02	2,05	2,11	" 6 Uhr
Zaunberg						Kbda. 6 Uhr
Wagen	0,44	0,45	0,51	0,58	0,67	7 Uhr
Gersheim						B.-P. 12 Uhr
Mannheim	1,68	2,83	2,88	2,80	2,91	Warg. 7 Uhr
Main	0,59	0,54	0,58	0,62	0,62	P.-P. 12 Uhr
Singen						10 Uhr
Gaub	1,75	1,70	1,69	1,71	1,64	" 7 Uhr
Ludwig						10 Uhr
Edm.	1,08	1,05	1,08	1,04	1,05	2 Uhr
Ludwig						6 Uhr
Redar:						
Mannheim	1,75	2,75	2,75	2,85	2,98	" 7 Uhr
Hilbromm	0,89	0,85	0,84	0,92	1,00	" 7 Uhr

*) Windstill. Beobcht. + 8° C.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometer stand	Lufttemperat. Cel.	Luftfeuchtigkeit	Windrichtung und Stärke (10-stündig)	Niederschlag (10-stündig)	Bemerkungen
25. Febr.	Morg. 7 ^h	752,5	5,1		still	11,5	
25. "	Mittg. 9 ^h	754,0	11,4		SW		
25. "	Kbda. 9 ^h	754,8	5,5		still		
26. Febr.	Morg. 7 ^h	755,5	5,0		still	2,5	

30-tägige Temperatur des 25. Februar 1912. Mittel 4,7°

* Unmögliche Wetter am Dienstag und Mittwoch. Die atlantische Depression ist vollends nördlich von uns vorübergezogen. Es kündigt sich aber bereits eine neue aus dem Ozean an. Da der Hochdruck über Südeuropa sich erhalten hat, sind unter ihrem Einfluß am Dienstag und Mittwoch südwestliche Winde, stichweise Niederschläge und milde Temperaturen zu erwarten.

Witterungsbericht über die Winterstationen der Schweiz. Aberrnittel durch die Amtliche Kantonsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im internationalen öffentlichen Verkehrsraum, Bezirk W., Unter den Linden 14, vom 24. Februar 8 Uhr morgens.

Stationen	Temp. per 24. St.	Witterungsverhältnisse	Schnee-höhe cm
1864 Kesselboden	0	leicht bewölkt	10—20
1444 Kandersteg	0		20—75
1856 Arosa	1	leicht bewölkt	75—100
991 Les Moirats	7	bedeckt	0—00
1082 Comy			
1591 Davos-Platz	-1	bewölkt	50—60
1019 Engelberg			
1050 Grindelwald	4	bedeckt	1—10
1063 Gstaad-Saanen	2	wolklos, wolkenlos	10—20
1169 Randersteg			
1190 Klosters-Platz	1	bedeckt	60—70
1477 Zermatt	2	leicht bewölkt	40—60
1450 Feggin	6	bewölkt	0—00
277 Lugano	8	bewölkt	0—00
278 Rontray	8	leicht bewölkt	0—00
1680 Mürren	8	bedeckt	50—60
1440 High-Railood	7		20—30
1068 St. Gotthard-Raffel	7	bedeckt	0—00
1896 St. Moritz-Dorf	-5	leicht bewölkt	über 100
1275 Villars-Cherries	5	bedeckt	20—80
1500 Bâlestein	5	bewölkt	1—10
1270 Vevay	5	bedeckt	10—20
945 Zweisimmen	4	bewölkt	0—00

Better-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachdruck verboten.) 25. Febr.: Diefach trübe, starke Winde, Regenfälle, milde. 1. März: Weist bedeckt, frostig, fähler. 2. März: Weist, teils heiter, tags milde, Nachts kalt. Verantwortlich: Für Vollst.: Dr. Fritz Gebelbaum; für Druck und Redaktion: Julius Wette; für Korrekturen, Druck und Vertrieb: Richard Schönbauer; für Korrekturen und den Abdruck: Fritz Wette; für den Anzeigenteil und Verlagsort: Fritz Wette, Druck und Verlag der Dr. Schönbauer-Verlagsanstalt, S. M. S. & Co., Mannheim.

Für artige Kinder ist die beste Belohnung ein **Mondamin** Milchhammerer. er ist sehr nahrhaft und leicht bekömmlich. Bananen-Schnittchen, Mondamin-Auflauf, Aprikosen-Budding, Eier-Crème-Budding geben täglich eine endlose Abwechslung. Legen Sie das Mondaminpaket neben Pfeffer und Salz. Jeden Tag ein anderes Mondamin-Gericht. Probieren Sie einfach die Rezepte im A-Rohbuch, gratis und franko von Braun & Pöschel, Berlin C. 2. Schreiben Sie sofort darum!

Kein Gichtiker versäume eine häusliche Trinksur mit der **Asmannhäuser Lithionthermalequelle**. Broschüre frei durch Brannenverwaltung Gichtbad Asmannshausen am Rhein. 11687. Die Wasser ist nach moderner Erfahrung das beste aller Heilwässer zu haben ja mild, dass sich zu jeder Stunde. Dr. med. W. in M. Depot für Mannheim: Hofapotheke Ludwig u. Schütthalm. Telefon 252

Kohlennuss **Waldkoffen**. **Tril über 20 Jahren** bewährt. **Der Ofenfall** macht's!

Knorr Suppen-Würfel. Wer nicht probiert, verliert. **3 Teller Suppe 10 Pfg.** 

Vom Aufschlag verschont. **Blies Raumann's** „Bau- ring“ Baumzettel, denn sie kostet nur wie vier nur 25 Pfg. das Paket 1 5 Stück und 20 Pfg. das Einzelstück bei unvermindert hervorragender Qualität.

Besonders billige Angebote

Montag, 26. Februar
und die nächsten Tage

von Reste und Abschnitte

Beachten Sie unser Spezialfenster . . .

Für jeden Käufer eine Geldersparnis!

Jeder Rest oder Abschnitt

darunter:

- 6 m graue Handtücher
- 3 1/2 m Handtücher
Halbleinen, weiss und bunt
- 2 m Sportflanell
für eine Bluse
- 2 1/2 m Blusenflanell
gestreift
- 2 1/2 m weiss Krotone
für Hemden und Kissen
- 3 1/2 m gestr. Hemdenflanell
Zephyr-Ware
- 2 m gutes Schürzenzeug
116 cm breit
- 2 1/2 m Hemdenflanell
kariert und weiss
- 3 1/2 m Bettkaffee
für 2 Klassenbezüge
- 3 m Rhenania
für ein Kinderkleid
- 2 m Druckflanell
waschecht, für eine Jacke

1

Mk.

Jeder Rest oder Abschnitt

darunter:

- 3 m la. Velour
für eine Bluse oder Kinderkleid
- 3 m Körperflanell, gestr.
für 1 Hemd
- 2 m la. Schürzenzeug
ca. 130 cm breit
- 5 m Velour
für ein Kinderkleid
- 3 m Cachemire
für Blusen und Kinderkleider
- 2 1/2 m Sportflanell
für eine Bluse
- 2 1/2 m weiss Pelzerose
oder Pelzplique, gute Ware
- 6 m gute Küchenhandtücher
kariert und grau
- 3 1/2 m weiss Jaquardhand-
tücher, schöne Dessins
- 2 3/4 m weiss Hemdentuch
la. Qualität
- 3,60 m Bettkölch
schöne Muster

1

50
Mk.

Jeder Rest oder Abschnitt

darunter:

- 3 m Kleiderstoff kariert
für ein Kinderkleid
- 7,20 m Bettkrotonne
waschecht, für ein Deckbett
und einen Kissenbezug
- 5,40 m Bettsatin waschecht
für einen Bettbezug
- 3,60 m weiss Damast 130 cm
breit, für einen Bettbezug
- 6 m Kleiderstoff
für ein Hauskleid
- 5 m weiss Pelz-Finette
für Hemden und Bekleider
- 5 m Jouponstoff
für einen Unterrock
- 5 1/2 m weiss Eisässer
Hemdentuch vorzügl. Ware
- 2 1/4 m Halbleinen
la. Qual., für ein Bettuch
- 7 m la. Drell-Handtücher
48 cm breit
- 3,60 m Bettkrotonne
130 cm breit, für 1 Deckbett

2

50
Mk.

Kleiderstoff-Reste
verschiedener Masse
besonders preiswert!

**Seidenstoffe und
Seidenstoff-Reste**
in grosser Auswahl sehr billig.

Reste in Spitzen u. Einsätze
enorm billig.

Q 1, 1 LANDAUER Q 1, 1

Breitestrasse

Der Graf von Wildenhahn.

Roman von Bernhard Oberhausen

(Nachdruck verboten.)

20) Fortsetzung.
„Na, meinste wegen,“ sagte Günther: „aber wenn Sie, Herr Doktor von sich sagen, daß Sie der Abwechslung des Lebens in keiner Weise bedürfen, so scheint mir dies nicht ganz echt zu sein. Ich kann mir nicht helfen, ich werde den Verdacht nicht los, daß etwas Besonderes dahinter steckt — eine Enttäuschung vielleicht — etwa eine unglückliche Liebe.“

Er lachte hoch auf, als ob er einen Witz gemacht hätte und sich etwas Besonderes darauf zu Gute tat.

„Ja,“ fuhr er fort, „das dürfen Sie unsersichem nicht abnehmen; denn wenn ich Sie so ansehe, wie Sie da vor mir sitzen — ein Mann in der Blüte der Jahre, höchstens angehende Vierziger, von Kraft und Gesundheit strahlend, — eine Erscheinung, die geeignet wäre, jedem Räbel den Kopf zu verdrehen — dann frage ich mich ganz einfach: wie war es möglich, daß ein Mann wie Sie den Hellen Amors und Domens mit konstanter Hartnäckigkeit ausweichen konnte.“

Sehen Sie mich an, der ich keinen Ihrer Vorzüge mein eigen nennen kann, — wäre ich an Ihrer Stelle, ich würde mich wahrhaftig nicht mitten im hellsten Sonnenlicht einfinden und mit Dunkel umgeben, wenn mir das Leben all seine Kostbarkeiten in der schwermüthigen Fülle in den Schoß wüfse.

Sagen Sie, Herr Doktor, haben Sie in Ihrem Leben wirklich wie geliebt? Oder betrachten Sie diese Frage als eine freche Indiskretion?“

Der Arzt lächelte.

„Sie sind ja ein außerordentlich wissenschaftlicher Mann“, sagte er gelassen, „fast so neugierig wie ein Weib. Schade, daß die Baronin nicht bei uns ist. Sie würde jetzt in höchstem Grade gespannt darauf sein, welchen Roman ich zu erzählen hätte!“

Und doch muß ich Sie enttäuschen: mein Leben hat so ganz und gar nichts Romanhaftes an sich.“

Ich war lange Jahre Schiffsarzt und bin als solcher weit in der Welt herumgekommen. Ich kann wohl sagen, daß ich so ziemlich alle Weltteile gekreuzt habe, und auch die dunkelsten Distrikte der Inkultur sind meiner Einsicht nicht verborgen geblieben.“

Ich habe daneben auch so mancherlei künstlerische und kulturelle Studien gemacht — eine Wissenschaft, die mich von frühester Jugend mächtig anzog.

Sie müssen nicht denken, daß ich mein Leben immer nur damit zugebracht habe, den Leuten an den Puls zu fühlen. Ich habe es vielfach auch versucht, der Menschheit an den Puls zu fühlen, den Herzschlag der Kultur in seinen belebenden Wirkungen auf die Nationen zu verfolgen und den inneren Zusammenhängen nachzuspüren, die den geistigen Fortschritt der menschlichen Gesellschaft auf dieser Erde bedingen.“

Die Ruhe und Abgeschlossenheit, in der ich jetzt lebe, sind mir gerade recht, um den großen Schatz meiner gesammelten Erfahrungen zu sichten, sie in mir kristallisieren zu lassen und dadurch zu einem Ergebnis zu gelangen, das in seiner Vollendung einst mein Lebenswerk darstellen wird.“

Günther imponierte diese kurze Erklärung aufs Höchste. Er empfand unwillkürlich, daß er einem bedeutenden Menschen gegenüber lag, an den er geistig nicht heranreichte. Er gehörte ja auch gerade nicht zu den Dummsten, und er war auch nicht ohne Bildung. Allein, er hatte seine besten Fähigkeiten im Strom der gesellschaftlichen Herfreudung unterdrückt, beiseite, gelähmt. Er hatte noch nie eigentlich so recht darüber nachgedacht, daß sein Leben — geistig betrachtet — ein verfehltes war.

In diesem Augenblicke, wo er sich einem Manne gegenüber sah, der von dem tiefen Ernst der Pflicht des Menschen gegen sich selbst erfüllt war und der in der Verwertung seiner geistigen und sittlichen Kräfte so turmhoch über ihn stand, lösten sich in ihm bittere Empfindungen aus.

Doch er war nicht der Mann, der sich lange mit fruchtlosen Selbstanklagen aufhielt. Er ergriff sein Glas und trank es, um damit gleichsam alles Unangenehme und Weinhliche hinunterzuschülen, bis auf den Rest leer. Und mit gesteigerter Aufregung bemerkte er:

„Aber Sie werden mir doch nicht einreden können, lieber Doktor, daß Sie auf all den Fahrten Ihres Lebens der Weiblichkeit niemals in's Gehege geraten sind, und daß es Ihnen in keinem Augenblicke beschieden gewesen wäre, zu einer schönen Frau in Beziehungen zu treten, die — wenn auch nur vorübergehend — einen Strahl der Liebe in Ihr einsames Leben geworfen hätte!“

„Wohl habe ich auch ein solches Erlebnis gehabt“, entgegnete der Doktor ruhig, „aber es ist lange her. Es sind wohl über zwanzig Jahre, da lernte ich im Schweizerischen Hochgebirge — es war droben auf der Wengernalp, im Angesichte der Jungfrau, jenes gewaltigen Bergriesen, von dessen Gipfel der Odem der Ewigkeit zu den Menschen herüberweht, ein Mädchen kennen, dessen blendende Schönheit, im jugendlichen Doppelt strahlend, mit dem Reichtum reifen Geistes- und unendlich zarten Empfindungsweftens wunderbar zusammen harmonierte.“

Nur kurze Zeit war es mir vergönnt, in der Nähe jenes seltenen Weftens zu leben. Diese Spanne oder hatte genügt, um ihren Geist dem meinen zu vermählen. Und als wir von einander schieben, da war unser Händedruck gleich einem Gelübde, und immer nahe zu sein und zu einander zu gehören für's ganze Leben.“

Noch längere Zeit nachher verkehrten wir brieflich mit einander, und der Austausch unserer Gedanken, unseres jugendlichen Hoffens und Sehnsüts, unserer heißen Bestrebungen brachte über mich eine tiefe Glückseligkeit und eine freudige Gewißheit, die der Erfüllung gleich kam . . .

Da plötzlich erhielt ich von ihr ein Schreiben, dessen zitternde Schriftzüge schon auf den ersten Blick eine große Verzweiflung in mir hervorriefen — es war das letzte Zeichen ihrer Freundschaft, ihrer liebevollen Zuneigung. In herzerreißenden Tönen klagte sie darüber, daß sie durch ihren Vater, gezwungen durch die äußerste Not, an einen schwerreichen Edelmann verheiratet worden sei, — daß sie diesen Mann nun in kindlichem Gehorsam heiraten werde, — daß ihr Leben gedrohen sei . . .

Der Brief war datiert von Lugano Paradies. Und es war, als ob aus dem Worte Paradies mir das Raufen von tausend Teufeln schauerlich entgegenkam. —

Seit diesem Erlebnis habe ich die Kammer meines Herzens abgeschlossen und habe meinen Weg durch die Welt einlam verfolgt und werde ihn so weiter gehen bis ans Ende — glücklich, einen stillen Ordenwinkel gefunden zu haben, der mich von allen Einwirkungen der großen Außenwelt trennt, von allen Einbrüden verschont, die mich in der Seele nur beleidigen würden, und mir gestattet, ganz für mich zu sein und allein mit mir fertig zu werden.

Von Mona aber, der Erwählten meines Lebens, habe ich nie wieder etwas gesehen und gehört . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Osram-Lampe

anerkannt beste Metallfadenlampe

Reichhaltiges Lager in allen gangbaren Typen für Engros- und Detail-Verkauf. 7375

Stotz & Cie., Elektr.-Ges. m. b. H.

4, 8/D. — Telephon 662, 980 u. 2032.

Hauptvertretung der Osram-Lampe.

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM

Montag, den 26. Februar 1912.
33. Vorstellung im Abonnement A.

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Franz u. Paul Schönhan
Regie: Emil Dacht

Personen:
 Martin Gollwig, Professor
 Friederike, dessen Frau
 Paula, deren Tochter
 Dr. Reumelster
 Marianne, seine Frau
 Karl Groß
 Emil Groß, genannt Stierneck,
 dessen Sohn
 Emanuel Strauß, Theaterdirektor
 Rosa, Köchin bei Gollwig
 Auguste, Dienstmädchen bei
 Reumelster
 Meißner, Schuldiener

Personen:
 A. Neumann-Godth
 Julie Gauden
 Goldi Dorina
 Alexander Köfert
 Gene Blantenfeld
 Paul Tietz
 Ernst Raimund
 Emil Dacht
 Elise de Hank
 Anna Starck
 Paul Wieda

Ort der Handlung:
Eine kleine deutsche Stadt. — Zeit: Gegenwart.
Aufführung 7 Uhr Anf. 8 Uhr Ende 10¹⁵ Uhr
Nach dem 2. Akt größere Pause
Kleine Preise.

Im Großh. Hoftheater.
Dienstag, den 27. Februar (3. Einheitsvorstellung)

Die Bildschnitzer Der Barbier von Berriac Lottchens Geburtstag

Anfang 8 Uhr.

Apollo
Theater
Nur noch 4 Tage!
Um ein Weib!
Nach Schluss der
Vorstellung
Cabaret!
Im Cafe-Restaurant
Kapelle Rück.

**Kaufmännischer
Verein**
Mannheim E. V.
Dienstag, 27. Febr. a. c.,
abends 8¹⁵ Uhr
im Saale des Cafe Ger-
mania C 1, 10/11 part.
Bereinsabend.
Tagesordnung:
Vortrag des Herrn
Stadterordnet. Heinrich
Glücklich aus Wiesbaden
über:
„Kaufmannserholungsheime“
Wir laden zu dieser
Versammlung unsere Mit-
glieder mit der Bitte um
zahlreiche Beteiligung
freundlich ein. Gäste sind
willkommen.
85310 Der Vorstand.

Freiwill. Feuerwehr
III. Compagnie.
Montag, den 26.
Februar 1912,
abends 9 Uhr
bei Kamerad
Nicht N 8, 14
alte Sonne
Compagnie-Versammlung
Wichtiger Besprechung
halber ist das Erscheinen
sämtlicher Kameraden
dringend notwendig. 420
Der Hauptmann:
S. Wiggmann.

Unterricht
Unterricht in
Klavier, Zither,
Mandoline,
Gitarre u. Laute
erteilt gründlich Friedr.
Kühnacker, Musiklehrer.
J 2, 18. 54048
Prüfungen ert. Nachb. in
all. Nachb. zu maß. Preis.
Off. u. Nr. 14454 a. d. Exp.

Hans Metzger · U 1, 20
Feiner Tischneider gegenüber der
bei H. Haffler & Co. Friedrichsschule.

Vornehme Herren-Schneiderei
Tailor Made Costume

Beste Auswahl in engl. u. deutschen Stoffen.
Mit Besuchen stehe ganz zu Diensten.
Feinste Referenzen.

Mannheimer Altertumsverein.
I. Vereinsabend
am Mittwoch, den 26. Februar, abends 8¹⁵ Uhr
im hinteren Saale des Cafe-Restaurants Germania
(C 1, 10/11). Herr Dr. Fr. Schnabel von hier
hält einen Vortrag über
Friedrich der Große und Karl Friedrich von Baden.

Pianos
von 425 Mk. an. 18143
Pianos zur Miete
pro Monat von 6 Mk. an.
A. Donecker, L 1, 2.
Hauptvertreter von C. Bechstein u. V. Berdux.

Bureaumöbel
Stahnpulte, Koffkassensysteme, Registrierf. etc.
Große Auswahl, Billige Preise. 19757
Val. Fahlbusch, Rathaus

Hof. J. Mothwurf Nachf.

B 1, 6 Ludwig Schoener Tel. 1972

Herren-Wäsche-Fabrik.

Eigene Hemden-Schneiderei im Hause.

Grosse Sonder-Ausstellung von Sonntag, den 25. Februar bis incl. Montag, den 11. März a. c.
In meinen beiden grossen Schaufenstern der eingetroffenen Neuheiten in bunten gewebten Stoffen:

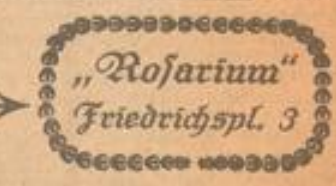
Zephyr, Oxford und Waschseide.

Durchaus erstklassige Erzeugnisse der renommiertesten in- und ausländischen Webereien. Ich führe nur
luft- und waschechte Qualitäten, die zum grössten Teil unter Benutzung der von der Badischen Anilin-
und Soda-Fabrik in Ludwigshafen produzierten, als ganz vorzüglich anerkannt und bewährten Indanthren-
farben hergestellt sind. — Die Stoffe empfehle zur Anfertigung von

Herren-Oberhemden nach Mass,

die in meiner eigenen Hemden-Schneiderei unter Leitung meines akademisch gebildeten Zuschneiders nach
jahrelang erprobter Methode gefertigt werden.

Ferner empfehle diese Stoffe auch für Damenblusen, deren gleichzeitige Anfer-
tigung ich jetzt ebenfalls übernehme und zu diesem Zweck in meiner Filiale
ein besonderes Atelier zur Anfertigung von



Damen-Blusen nach Mass

ingerichtet habe. Dieses Atelier steht unter Leitung einer durchaus geübten und erfahrenen
Blusen-Directrice und übernehme für Sitz, Passform und peinlich genaue, saubere Arbeit volle Garantie.

MANNHEIM
Im Musensaal des Rosengarten
am Dienstag, den 27. Februar 1912,
abends 8¹⁵ Uhr:
VII. Musikalische Akademie
des Grossh. Hoftheater-Orchesters.
Dirigent: Herr Hofkapellmeister Arthur Bodanzky.
Solist: Alfred Sittard, Organist an der Kreuzkirche
in Dresden.

1. G. F. Händel, Konzert (F-Dur) für Orgel mit Orchester-
begleitung und Continuo*. 2. J. S. Bach, Suite Nr. 2
(H-Moll) für Flöte, Streichorchester und Continuo. (Zum
ersten Male) Solo-Flöte: Herr Musikdirektor Alfred
Wernicke. 3. a) J. S. Bach, Präludium und Fuge (D-Dur); b)
Max Reger, a) Scherzo (Fis-Moll); b) Benedictus (Des-Dur); c)
Toccata (D-Moll). 4. Joh. Brahms Symphonie Nr. 2 (D-Dur)
für grosses Orchester. 68302
*) Der Continuo (besetzter Bass) zu Bachs Zeiten
auf dem Cembalo ausgeführt, wird von Herrn Raimund
Schmidpeter auf einem kleinen Flügel gespielt.
Kartenverkauf von heute ab im Konzertbureau
der Hofmusikalienhandlung K. Ferd. Heckel hier.

Mit Zulassung bei Grossh. Landgericht
Mannheim habe ich mich in **Weinheim**
als
Rechtsanwalt
niedergelassen.
Geschäftsräume: Weinheim, Luisenstr. 3
Fernsprechanschluss: Weinheim 283.
Hans Harrer
Rechtsanwalt.
21787

**Vornehme
Geschenke**
Hugo Schön, Kunsthandlung
O 2, 9, Kunststrasse. 21497

Zahn-Atelier
Aug. Wilh. Rosenfelder, Dentist
16258 P 2, 14, Planken
Telephon 3340.

Zuschneidekursus
L 6, 7 M. Rampp L 6, 7
Beginn der neuen Kurse im Zuschneiden u.
Anfertigen sämtlicher Damen- u. Kindergar-
derobe am 1. und 15. jeden Monats. 18427
Beste Referenzen in Mannheim u. Umgeb.

Kaufmännischer Verein Mannheim
E. V.
Donnerstag, 29. Februar a. c., abends 8¹⁵ Uhr
im Nibelungensaal des Rosengarten
Vortrag
des Herrn
Pfarrer D. Carl Jatho v. Köln a. Rh.
über

Die religiöse Bedeutung der Person Jesu
Für Mitglieder und Inhaberinnen von
Damenvorlesungskarten ist der Eintritt zu
diesem Vortrag für einen nicht reservierten
Platz frei, für Nichtmitglieder 50 Pfennig.
Der Zuschlag für reservierte Plätze be-
trägt: a) für die vorderen 6 Stuhlreihen im Saal
und die erste Reihe der Empore M. 2.— pro Platz
b) für die übrigen Stuhlreihen im Saal
M. 1.— pro Platz.
Die Ausgabe sämtlicher Eintrittskarten er-
folgt ausschliesslich auf dem Bureau des Kauf-
männischen Vereins C 1, 10/11, II. in den üblichen
Geschäftsstunden. (63324) Der Vorstand.

Frauenverein Mannheim.
Am 1. März ds. Jrs.
beginnt wiederum ein neuer
Koch- sowie Haushaltungskurs
im Gebäude des früheren Gr. Justizamt L 8, 1.
Anmeldungen erbeten bei der Schriftleiterin ebenda.

Sanitäre Wasch- u. Bleichanstalt
Tel. 1822 Weisses Kreuz Tel. 1822
Jlvesheim-Mannheim. 14257
Haushalt- und Stärke-Wäsche, Gardinen
in feinsten Ausführung.
Rasenbleiche.

„WABA“ patent-
amtlich gesch.
bester Honig-Ersatz
prämiert auf der Wirt- u. Kochkunst-
Ausstellung Mannheim. 21610
Erhältlich in den meisten Kolonialwaren- u.
Delikatessen-Geschäften, das Pfund-Glas 70 Pfg.
„WABA“ soll auf keinem Früh-
stückstisch fehlen.
Alleinige Fabrikanten:
Mannheimer Honigwecke G. m. b. H.

Verein für Rasenspiele e. V.
Am Mittwoch, 28. Februar 1912 (pricht
Schriftspraktikant Pöhl im Vereinslokal Giesdard
brun N 5, 9 oberer Saal über
„Sport in England“
Wir hoffen, dass unsere Mitglieder diesen Sport
der auf 9 Uhr festgesetzt ist, recht zahlreich be-
suchen sowie Mitglieder der hiesigen Sportvereine
und uns herzlich willkommen.
Der Verwaltungsrat

Simonsbrot.
Verl. u. Streifband u. schwarz-weiß-
Schwarz. Streifen u. Streifen.
S. Bronker & Co., Mannheim
Man mache einen Versuch mit uns!
10 Pfg.-Packung.

Plissé-Brennerei P 6, 6
Geschw. Schammerlanger

Zahn-Atelier
Anna Arbeiten
neben 1001
K 1, 22 Gebr. Rothchild K 1, 2

Bücher- u. Bilanz-Revisionen
Neueinrichtung von Büchern, Aufmachung
Bilanzen und Vermögens-Aufstellungen über-
nimmt.
Wilh. Rabeneick, Mannheim, G 7, 2
Bücherrevisor und beidseitiger Sachverständiger
beim Grossh. Amtsgericht Mannheim. 161

Drüsengeschwulste
sämtliche Blut- u. Stoffwechselleiden, wie
Gicht, Rheumatismus, Zuckerharnruhr,
Blaisucht und Blatarmut, Haut-, Barn-
und Haarkrankheiten behandelt mittelst
Licht, Elektrizität, Massage, und Bäder,
Radionemation etc. etc. im Licht-
heil-Anstalt
N 2, 6 Königs N 2, 6
Paradeplatz
Telephon 4329.
— Damenbedienung durch ärztl. geprüfte Massagen-
Sprechstunden von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends
Sonntags: von 9 bis 1 Uhr.
Ankunft und Broschüre kostenlos.

Vermischtes

Küchen Zähler modernisieren Sie... wenn Sie eine Kofel-Gegenschaltvorrichtung...

Bettfedern... werden gereinigt u. desinfiziert bei E. Klein, H. 4, 63860

M. 1.20... kostet eine neue Uhrfeder... Leop. Pfeiffer, Uhrmacher

Monogramstickerei... Carl Kautle M 2, 14... Tel. 2804, nur Vis-à-vis M 2

Juwelen-Arbeiten... Juwelierwerkstätte Apel... 7, 15 (Laden), Heidelbergerstr.

Geld! sofort Geld!... Oebe Vorlauf bis zu... Leop. Pfeiffer, Uhrmacher

Kasse... Freib. Kass. u. Tarzot... 0 4, 3 Tel. 2919, 0 4, 3

Kind wird in liebevoller Pflege genommen... Sorgingstr. 22, H. 14410

Geldverkehr... Hypotheken! bis 80% zu billigem Zinstuss

Hypotheken! bis 80% zu billigem Zinstuss auf Trivalfaxe od. amtliche Schätzung.

Baugelder in jeder Höhe. Geldauf Wechsel. Verkauf von Zieherposten

Badische Finanz- und Handels-Gesellschaft... Geschäftsst. Mannheim

Private Mann, Zeitschreiber, gibt für... 14444 an die Exp.

Keine Darlehen gegen Lebensver. Abkündigung geg. Verantw. u. Unters.

Hypothek von 7500 RM. gegenläufig für verf. Objekt u. Nr. 1201 an die Expedition des Bl.

Anger Dankbrevier... 14444 an die Exp.

Ankauf... Alte Gebisse... 5782

Alte Gebisse... 5782

Alte Gebisse... 5782

Alte Gebisse... 5782

Alte Gebisse... 5782

Alte Gebisse... 5782

Alte Gebisse... 5782

Alte Gebisse... 5782

Alte Gebisse... 5782

Alte Gebisse... 5782

Alte Gebisse... 5782

Alte Gebisse... 5782

Alte Gebisse... 5782

Ich kaufe getragene Herren- und Damenkleid... 64553

Zahle bis 40% für getragene Herren- und Damen-Kleider

Achtung! Wichtig! sehr wichtig! Alle... 17017

Der größte Zahler in Mannheim... 17017

Verkauf... 68200

Roneomaschine... 68200

Dr. H. Haas'ige Buchdruckerei... 68200

Plüschgarnitur... 68200

Schreibmaschinen... 68200

Valentin Sahlbusch... 68200

Kassenschrank... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Schweinefalle... 68200

Alle Vorzüge des heimat. Alle Bequemlichkeiten... Torpedo-Schnellschreibmaschine

Generalvertreter: Heinrich Olivier... Mannheim

Heizt Union Braunkohlen-Briketts.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

Erhältlich in fast sämtlichen Kohlenhandlungen.

J 1, 3 u. 4... 21529

J 2, 13/14... 25917

J 5, 2... 25212

J 6, 2-6... 25212

J 8, 2... 25212

J 13, 2... 25212

J 13, 3... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

Grabenstr. 3a... 24477

Oststadt... 25092

Pozzistrasse 3... 25014

Pflügersgrundstr. 43... 13858

Rofengartenstr. 20... 25212

R 8, 2... 13858

R 13, 2... 25212

R 13, 3... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

M 7, 12a, Eckhaus... 25212

M 2, 15a u. b... 25212

Windeckstr. 30... 25212

Werderstr. 28... 25212

Werderstr. 55... 25212

Herrschaffliche Wohnung... 25212

1 Treppe, 5 Zim. und Küche... 25212

Neubauten am Luisenpark... 25212

Neuzstr. 9 und Colmstr. 28... 25212

4-Zimmer-Wohnungen... 25212

3 und 4 Zim.-Dachboden... 25212

Schöne Wohnung... 25212

1, 2 od. 3 Zimmer-Wohn... 25212

Eine schöne 6 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212

Schöne große 4 Zimmer-Wohnung... 25212



Die Näherin im Hause

Prüfen Sie unsere Preise und Qualitäten!
Von Montag bis Samstag

Preise neu!

Kurzwaren

- Locknadeln, prima Ware 2 Päckchen 1 Pf.
- Haarnadeln, lackiert 2 Päckchen 1 Pf.
- Schneiderkreide 2 Stück 1 Pf.
- Fingerhüte 2 Stück 1 Pf.
- Hosenknöpfe, Marke „Gentlemen“ Dtzd. 3 u. 2 Pf.
- Nähnadeln 25 Stück 2 Pf.
- Gestickte Doppelbuchstaben, weiss/rot Dtzd. 2 Pf.

- 1 Posten **Nähseide** farbig Stern 50 Mtr. **3 Pf.**
- Gestickte Doppelbuchstaben, schwarz/weiss Dtzd. 4 Pf.
- Schürzenband, farbig 3 Mtr. 4 Pf.
- Körperband, schwarz und weiss 4 Mtr. Stück 4 Pf.
- Porzellanringe Stück 2 u. 1 Pf.
- Porzellanquasten Stück 3 Pf.
- Druckknöpfe, schwarz und weiss, rostfrei Dtzd. 4 Pf.
- 12 Dutzend **42 Pf.**

- 1 Posten **Haibleinenband** alle Breiten 2 Stück **10 Pf.**
- Kragenstäbe, glasell Dtzd. 4 Pf.
- Kettensammler, schwarz und weiss 10 Stück 5 Pf.
- Reihgarn Rolle 20 gr 6 Pf.
- Stahlstecknadeln mit bunten Köpfen Brief 4 Pf.
- Stahlsicherheitsnadeln Brief 19 Stück 7 Pf.
- Stopfnadeln Brief 25 Stück 7 Pf.
- Druckknöpfe, Is. Feder und garantiert rostfrei Dtzd. 7 Pf.

- Druckknöpfe** 2x3 = 7, garantiert rostfrei mit nie versagender Federung 12 Dtzd. **1.- M.**

- Stahlstecknadeln Blechdose 50 Gramm 16 Pf.
- Maschinenseide, auf Holzrollen grosse Rolle 28 Pf.
- Tailienband, mit Seide gewebt und farbig gemustert Mtr. 25 und 9 Pf.
- Atlas-Tailienband, weiss, schwarz und grau Stück 10 Meter **1.50 M.**
- Verschiebbare halbseldene Wäschebindebänder mit Druckschloss, farbig Dtzd. **1.95 M.**
- 1 Posten Hemdenknöpfe, Marke „Frauenlob“ alle Grössen Dtzd. 8 Pf.
- Rouleaux-Schnur, weiss und crème Stück 20 Mtr. 39 Pf.

- Samt-Rockstoss** wetterfest u. rund gewebt, Mtr. **30 Pf.**

- Schweissblätter, Trikot, Ia. Qualität Paar **12 Pf.**
- Batist-Schweissblätter garantiert waschbar Grösse I II 15 Pf. 16 Pf.
- Batist-Schweissblätter mit verlängerter Spitze und heller Gummipolte Grösse I II 22 Pf. 28 Pf.

Amerikanische Schweissblätter

- Kleinert's Federal, doppelseitig Batist Grösse II III 65 Pf. 75 Pf.
- Kleinert's Blusenschutz, doppelseitig Batist Paar **70 Pf.**
- Canfield's Trikot-Schweissblätter Grösse I II III 85 Pf. 95 Pf. 1.15 M.

Konfektions-Büsten

- mit schwarzem Bezug **3.95** mit Ständer **6.25 M.**

Stickereien

- 1 Posten Madapolam-Doppelstoff-Festons Stück 4 1/2 Meter **39 Pf.**
- 1 Posten Schweizer Madapolam-Stickerel, schmal Stück ca. 4,10 Meter **75 u. 65 Pf.**
- 1 Posten Madapolam-Stickerel, mittelbreit Stück 4 1/2 Meter **95 Pf.**
- 1 Posten Madapolam-Stickerel, mittelbreit Stück 4 1/2 Meter **1.25 M.**
- 1 Posten Madapolam-Unterröcke Stickerel Stück 4 1/2 Meter **2.95, 2.25, 1.95 M.**
- 1 Posten Schweizer Batist-Stickerel-Spitzen und Einsätze Stück ca. 4.10 Meter **1.35, 85 Pf.**
- Jackett-Spachtelkragen Shawls und Matrosenform weiss und ecru Stück **1.75, 1.45, 95 Pf.**
- Blusenkragen weiss und ecru, Spachtel und Macramé-imitation Stück **1.65, 1.25, 95 Pf.**
- Kinderkragen Stickerel und Hameln Stück **75, 65, 49 Pf.**
- Kinderkragen mit Manschetten Garnitur **1.25, 95 Pf.**

Kurzwaren

- Gummibandabschnitte Stück 25 und 15 Pf.
- Beinkragenknöpfe, schwarz und weiss Dtzd. 7 Pf.
- Kragenklappknöpfe Dtzd. 12 Pf.
- Kragenklappknöpfe, mit gelbem Kopf Dtzd. 16 Pf.
- Kragenklappknöpfe, mit gelbem Kopf und Peilmetplatte Dtzd. 40 Pf.
- Gestickte Schweizer Monogramme, weiss Dtzd. 30 Pf.
- Gestickte Schweizer Buchstaben, für Tisch- und Bettwäsche Stück 15 Pf.

- 1 Posten **Perlmutterknöpfe** Serie I II Karte 2 Dtzd. **8 Pf. 10 Pf.**

- Weeks Federfischbein, schwarz und weiss Mtr. 26 Pf.
- Echtes Polarfischbein, Stange 100 cm lang 45 Pf.
- Spiral-Kragenstäbe „Amorette“ mit verzierten Enden Dtzd. 20 Pf.
- Spiral-Kragenstäbe „Wella“, mit weisser Seide besponnen und verzierten Enden Dtzd. 38 Pf.
- Sammetstoss „Allowetter“, imprägniert und rund gewebt Mtr. 50 Pf.
- Nähnadeln „Selbststärker“ Brief 12 Pf.
- Pryms „Stahlsicherheitsnadel“ sort. Grössen Karton 2 Dutz. 20 Pf.

- Stopfgarn, weiss, alle Stärken Rolle 10 gr 8 Pf.
- Gardinenband mit Ringe Mtr. 7 Pf.
- Macco-Schuhformen für Herren und Damen Paar 8 Pf.
- Tailien-Verschlässe mit Fischbein-Einlage Stück 12 und 8 Pf.
- Schuhnestel, Ia., 100 cm lang Dtz. 12 Pf.
- Kopierrollchen Stück 18 und 12 Pf.
- Kragenstützen „Figaro“ zum Einstecken Paar 13 Pf.

- 1 Posten **weisse Perlmutterknöpfe** hervorrag. schöne Qual. Dutz. **40, 35, 30, 25 Pf.**

- Kinder-Gummi-Strumpfhalter gestreift und glatt farbig Paar 32 u. 25 Pf.
- Damen-Gummi-Strumpfhalter, geriecht Paar 35 Pf.
- Damen-Gummi-Strumpfhalter, breit geriecht Seidengummi Paar 75 u. 48 Pf.
- Sockenhalter, Ia. Mechanik Paar 48 Pf.
- 1 Posten **weisse und farbige Wäsche-Besätze** Stück 10 Meter **40 Pf.**
- 1 Posten **weisse Wäsche-Feston** Stück 10 Mtr. **38 Pf.**
- 1 Posten **weisse Wäsche-Feston** m. Hohlraum St. 10 Mtr. **48 Pf.**

Tailienfutter

- Rollkörper 80/82 cm Meter **52 Pf.**
- Rollkörper 85/100 cm Meter **52 Pf.**
- Cambric 95/100 cm, in allen Farben Meter **68 Pf.**
- Faconett 95/100 cm Meter **38 Pf.**

Jackettfutter

- Serge grau 140 cm breit Meter **1.35 M.**
- Serge rays 140 cm breit, in vielen Farben Meter **1.95 M.**
- Damassé 140 cm breit, grosses Farbensortiment Meter **2.25 M.**
- Besatz-Lüster in allen Farben Meter **55 Pf.**

Futterseide

- Serge Halbseide 48/50 cm grau Meter **98 Pf.**
- Serge Halbseide ca. 190 cm, grau und weiss Mtr. **3.25, 2.95 M.**
- Damassé Halbseide 48/50 cm Meter **1.95 M.**
- Gloria Ia. Qualität, in grossem Farbensortiment Meter **2.85 M.**

ca. **2000** Meter **Taffet** in allen Farben Meter **1.45** | **Taffet glace** für Blusen und Garnituren Meter **1.95**

Herm. Schmoller & Co.

Mietgesuche

3 oder 4 Zimmer in zentraler Lage für Bureau gesucht. 14430 Offerten nur mit Preis und. Nr. 14430 an die Expedition d. Bl.

Zu vermieten

14, 12 3 Zimmerwohnung mit Küche, freie Lage, auf 1. April zu vermieten. Näheres 14430 Rheinböschung 20, 2. St. l.

Möbl. Zimmer

3, 13/14 St. gut möbl. Zimmer zu verm. 14479

Werkstätte

Part. Raum als Werkstätte oder Speicherraum zu verm. Näheres 14430 Rheinböschung 20, 2. St. l.

K1, 4, III

Gut möbliertes Zimmer euent. mit Verkau per 1. März zu vermiet. 14450

Mittag- u. Abendtisch

3, 13, Platz, frisch. B. Restauration empfiehlt gegen gut. Mittag- und Abendtisch bei mögl. Preis. 14454